Kurze Predigten

auf die

sechs Fastensonntage

über die

drey vornehmsten Tugenden unsrer Religion:

Glaube, Hoffnung und Liebe,

sammt

einer Charfreytagspredigt

von

Johann Nepomuk Lingl,

Benediktiner in dem oberpfälzischen Kloster Weisenohe.

Zweyter Jahrgang.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,

bey Nicolaus Doll. 1800.

Sehet, die Tage des Heils!

Inhalt.

Erste Predigt.

Von dem Glauben.

Danke deinem Gott, mein Christ! für das wahre Glaubenslicht. I. Denn dieß ist für dich die erste und beste Gabe Gottes. II. Handle und lebe aber auch nach diesem wahren Glaubenslichte, mein Christ! denn sonst nützt dich dein wahrer Glaube Nichts zur Seligkeit, ja, wird dir sogar zum Gerichte, zur Verantwortung, zur Verdammung. Seite 1

Zweyte Predigt.

Von dem Glauben.

Sey standhaft im Glauben, mein Christ! und unermüdet in den Werken des Glaubens; denn auf den Glauben, wie auf die Werke des Glaubens, folgt einst die Verklärung. Seite 17

Dritte Predigt.

Von der Hoffnung.

Frage und Antwort. Christen! was, meynet ihr, verspricht sich, hofft und erwartet wohl der liebe Gott Gutes von uns Menschen auf Erden? I. Das, was ein Vater von seinem Kinde sich Gutes versprechen, hoffen und erwarten kann. II. Und was haben alsdann auch wir Menschen auf Erden uns Gutes von unserm lieben Gott zu versprechen, zu hoffen, und zu erwarten? Das, was sich ein

gutes Kind von seinem besten, allerbesten Vater, Gutes versprechen, hoffen und erwarten kann. Seite 34

Vierte Predigt.

Von der Hoffnung in Rücksicht des Sünders.

Sünder! was meynst du wohl, verlangt, hofft und erwartet von dir der liebe Gott, vorzüglich itzt an diesen Tagen des Heils, zur vollen Aussöhnung mit ihm? I. Eine herzliche Reue, eine aufrichtige Beicht, einen ungeheuchelten Vorsatz der Besserung. II. Und was hast alsdann du von dem lieben Gott zu hoffen, zu erwarten, und mit aller Gewißheit dir zu versprechen? Schnelle Tilgung der Sünden und die ganze vorige Vaterliebe. Seite 49

Fünfte Predigt.

Von der Liebe.

Jesus in der heutigen evangelischen Geschichte das herrlichste Vorbild der wahren Liebe gegen Gott, gegen den Nebenmenschen. Seite 67

Sechste Predigt.

Von der Liebe.

I. Die Liebe Jesu im Sakramente gegen die Menschen. II. Die Gegenliebe der Menschen gegen Jesum im Sakramente. Seite 84

Charfreytagspredigt.

I. Der Christ — überhaupts — mit dem Glauben. II. Der Sünder und Büßer mit der Hoffnung. III. Der Gerechte mit der Liebe vor dem Kreuze seines sterbenden Erlösers. Seite 101

Predigt

auf den

ersten Sonntag in der Fasten.

Von dem Glauben.

Text.

Es steht geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn anbethen, und ihm allein dienen. Matth. 4, 10.

Eingang.

Wir sind nun wieder da, wo auch heute Jesus, unser Erlöser, ist, nämlich in der eingetretenen heiligen Fastenzeit, in der geistlichen Einödde unsers Herzens, in der Wüste, wo wir mit Jesu fasten, bethen und betrachten, Werke der Heiligkeit, Werke der Buße und der Abtödtung ausüben müssen. Wie schön, wie edel und passend finde ich nicht da unsre abgelesene heutige evangelische Geschichte, als ein rechtes Vorbild der heili-

gen Fastenzeit! Denn was hat Jesus in seiner Wüste gethan? und was haben wir in unsrer heiligen Fastenzeit zu thun? — Der Geist Gottes hat unsern Heiland in die Wüste geführt; auch uns, meine Christen! führt heute der Geist unsrer Kirche — o wahrlich ein guter Geist — in diese heilige Fastenzeit ein. Jesus folgte mit Freude dem Geiste nach, der ihn bey der Hand führte, und trat fröhlich in die Wüste. O! lasst auch uns jenem Geiste willig und mit Freude folgen, der uns an diesen Tagen des Heils zur geistlichen Einöde unsrer Herzen führt. Jesus lag in seiner Wüste im Gebethe und in himmlische Betrachtungen, und fastete ganze 40 Tage. O! lasset auch uns in dieser 40tägigen heiligen Fastenzeit mit Jesu bethen, betrachten, fasten — fasten an Leib und Seele! — Endlich Jesus ward in der Wüste vom Teufel versucht, stritt in der Versuchung, siegte über die Versuchung. Auch uns, liebste Brüder! werden in unsrer heiligen Fastenzeit die Versuchungen wohl nicht ausbleiben. Je nun! lasset uns dann mit Jesu streiten, mit Jesu siegen, mit Jesu gekrönt werden. —

Sehet, Christen! so ist die heutige evangelische Geschichte das Bild unsrer heiligen Fastenzeit! „sehet, Brüder! — rufe ich hier bey dem Anblicke meines Heilandes in der Wüste auf, so ist der 40 Tage lang bethende, betrachtende, fastende, strei-

streitende und siegende Gottessohn, Jesus Christus in der Wüste, das Vorbild der ganzen Christenheit in unsrer eingetretnen 40tägigen heiligen Fastenzeit. " —

Wohlan! so lasset uns denn dieß göttliche Vorbild immerhin vor unsern Augen haben; nach diesem edlen Vorbilde, meine Brüder! lasset uns fasten, bethen, betrachten, leiden! — Damit nun aber das Alles desto sicherer und gewisser von uns ins Werk gesetzt, und gleichsam durch drey Hauptzüge des ganzen Christenthums Jesus in unsern Herzen, wie Paulus spricht, an diesen Tagen des Heils gebildet werde, so lasset uns in dieser bevorstehenden Fastenzeit jene drey göttlichen Haupttugenden, die der Grund, und zugleich der Inbegriff unsers ganzen Christenthums sind, nämlich **Glaube, Hoffnung** und **Liebe** in uns einzupflanzen trachten. — Ich theile demnach zu diesem Endzwecke die ganze heilige Fastenzeit in die **Betrachtungstage des Glaubens, der Hoffnung** und **der Liebe** ab, wozu mir, wie ihr in der Folge sehen werdet, sowohl die sonntägigen heiligen Evangelien, als auch die Umstände der heiligen Fastenzeit selbst den besten Fingerzeig und edelsten Stoff geben werden; und theile denn also auch alle meine bevorstehenden sonntägigen Fastenbetrachtungen in die Betrachtungen von dem **Glauben**, von der **Hoffnung** und von der **Liebe** ein. —

Heute rede ich von dem Glauben des Christen, gebe demnach sogleich den Inhalt, Vortrag und die Abtheilung, und sage: „Danke deinem lieben Gott, mein Christ! für die Gnade des wahren Glaubens: denn der wahre Glaube, als die erste Stufe zum Himmel, ist für dich das beste Geschenk, die edelste Gabe aus den Händen Gottes, deines himmlischen Vaters. Dieß ist das Erste. Aber handle und lebe auch nach dem wahren Glauben, mein Christ! denn auch sogar der wahre Glaube ohne Werke des Glaubens nützt dir nichts zur Seligkeit; ja, ohne Werke des wahren Glaubens wird dir diese edelste Gabe Gottes nur zum Gerichte, zur Verantwortung, zur Verdammung. Dieß ist das Zweyte. Ins Kürzere Alles zu fassen — Danke Gott, mein Christ! für das wahre Glaubenslicht: denn dieß ist für dich die erste und beste Gabe Gottes. Erstens, handle und lebe aber auch nach diesem wahren Glaubenslichte, mein Christ! denn sonst nützt dich dein wahrer Glaube Nichts zur Seligkeit, und schadet dir sogar zum ewigen Verderben. Zweytens, deinen Segen, o Jesu! du Vollender des Glaubens! und eure Aufmerksamkeit, meine Lieben! —

Erster Theil.

Danke deinem Gott, lieber Christ! für das wahre Licht des Glaubens: denn der wahre Glaube ist für dich das edelste Geschenk, die

die erste und beste Gabe Gottes, deines himmlischen Vaters." — Wo ist der Mensch, der Barbar, der Heyde, der Muselmann und der Jude, der zu Gott mit Foderung aus einem Rechte sprechen kann: „Warum hast du mir das wahre Glaubenslicht nicht gegeben?" — Der wahre Glaube, spricht Paulus, der Völkerlehrer, ist ja ein Geschenk und eine Gabe Gottes. Wer aber kann von einem Geschenke, von einer Gabe zu Gott mit Foderung aus einem Rechte sprechen: „Warum, großer Gott! hast du mir dieß Geschenk, diese Gabe nicht gegeben? — Willst du das, mein Christ! besser einsehen, so höre und merke einmal, was ich itzt sage: Ich kann dem Barbar, dem Heyden, dem Muselmanne, dem Juden die Lehre Jesu predigen; kann ich ihn auch von der Wahrheit der Lehre Jesu überzeugen? Wie? kann ich deswegen wohl auch schon machen, daß itzt der Barbar kein Barbar, der Heyde kein Heyde, der Muselmann kein Muselmann, und der Jude kein Jude mehr ist? — O Gott! wie weit mehr gehört nebst der Ueberzeugung noch dazu, daß alle diese Männer des Unglaubens und Irrglaubens wirklich nach einem Christenthume greifen, das ihren Finsternissen, ihrer Erziehung und ihren Lastern und Leidenschaften so ganz zuwider ist! Wieviele Beschwernisse müssen nicht auch bey aller Ueberzeugung noch aus dem Wege geräumt, und wieviele Zentnersteine noch gehoben werden! — —

Braucht es wohl da nebst dem allgemeinen Lichte der ordentlichen Gnade, das freylich wohl Gott, unser lieber Vater, Niemanden auf Erde versagt, nicht noch auch ein besonderes Licht einer außerordentlichen Gnade, eine vorzüglich große, helle Fackel der innern Erleuchtung unsers Gottes, bis es endlich in der Seele des Ungläubigen ganz helle wird, bis es in seinem Herzen zur Rührung, und endlich zum festen Entschluße kömmt: „Ja, ich will Christ, und nicht mehr Heyde, nicht mehr Muselmann, nicht mehr Jude seyn? Nun aber dieses vorzüglich große Licht der innerlichen Erleuchtung, dieses wahre, geisterleuchtende und herzerwärmende Glaubenslicht, zu dem sich noch dazu nicht der Eine aus den Ungläubigen, wie der Andere, würdig vorbereitet, wie? ist wohl dieses der große Gott, auch als Schöpfer der Menschen, und als Vater seiner Kinder, dem Menschen schuldig? O nein! nein! sage ich itzt nochmal mit Paulus, dem Glaubensprediger: der Glaube ist ein Geschenk Gottes, ist eine Gabe aus den Händen unsers Vaters, der im Himmel ist. — Gut! so danke denn du, lieber Christ! Gott, deinem lieben, besten Vater für dieses Vatergeschenk, für diese Gottesgabe! Oder bist du besser, als Tausende, die noch heut zu Tage, auch bey der großen Weltlampe des heiligen Evangeliums, noch immer im Finstern tappen, und im Schatten des Todes wandeln? sage: bist du besser, bist du würdiger,

als

als alle diese elenden, blinden, unglücklichen Männer der Finsternisse? O wahrlich nein! nein! mein Lieber! Und doch — aus diesen Tausenden und Tausenden hat Gott dich erwählet, hat dir vor diesen Tausenden das wahre Glaubenslicht aufgehen lassen, hat dich im Schooße seiner Kirche auferziehen, hat dich mit allen Mitteln deines Heils nähren und stärken lassen, hat dich so unverdient als erbarmender Vater zu seinem Kinde auserwählt. O! erkenne doch diese Gnade, und sey dankbar dafür, lieber Christ! dankbar bey einem kindlichen Handkuße und warmen Herzensschlag gegen Gott deinen Vater! —

Du hast nun, wie du itzt gehört hast, mein Lieber! an dem wahren Glaubenslichte, das dir der liebe Gott in deiner Seele aufgezunden hat, ein Geschenk und eine Gabe, die Tausende von ihrem Gott nicht empfangen haben. Welches Glück für dich! — Und, wie groß, meynst du nun wohl, wie groß und edel ist für dich diese göttliche Gabe, dieß Geschenk aus den Händen deines Gottes? — Eine alleredelste Gabe, ist mein: Antwort, und ein wahrhaft allerliebstes Geschenke denn was ist wohl der Mensch, der den wahren Glauben nicht hat, sage mir, was ist der in den Augen unsers Gottes? — Hat er den wahren Glauben nicht, und ist er auf was immer für eine Weise selbst Schuld daran, so ist er ja ohnehin

vor seinem Schöpfer ein verworfenes Geschöpf, ein Gräuel und Fluch in dem Auge seines Gottes. Hat er aber das ganze wahre Glaubenslicht zwar nicht, aber doch ohne selbst daran Schuld zu seyn, so kann und wird er, wenn er doch wenigst die ersten nothwendigsten Grundsätze davon hat, unter diesen und noch einigen andern Bedingnissen freylich wohl noch immer an seinem Schöpfer, Erlöser und Seligmacher zwar einen Erbarmer finden, der ihm den Eintritt in den Himmel nicht verschließen wird; aber doch — was soll so ein Mensch gegen den seyn, in dessen Seele das ganze wahre Glaubenslicht hell aufstralt? Was für ein edles, erhabenes und glückseliges Geschöpf bist du nicht gegen alle diese, o mein Christ! du, der du mit Wahrheit und Freude sagen kannst: Gott Lob! ich habe den wahren Glauben des Christenthums, und die ganze Lehre meines Jesu und seiner Kirche? An diesem Glauben, edler, erhabener, glückseliger Christ! hast du ja auf einmal den Grundstein zur Seligkeit und die erste und festeste Stufe zum Himmel; du hast da den goldenen Schlüßel zur wahren Tugend aus den Händen deines Jesu und seiner Kirche, und kannst itzt mit Wahrheit sagen: Meine Lehre ist nicht meine Lehre, sondern die Lehre des Sohnes Gottes, die Lehre des himmlischen Vaters; ich bin sein Jünger, und der Nachfolger seiner himmlischen Lehre, sein Wort ist meine Lehre, und der Glaube seiner Kirche ist mein

Glaube;

Glaube; kurz, und mit einem Worte: Du hast den goldnen Schlüßel zur vollkommensten Tugend auf Erde, und zur höchsten Seligkeit im Himmel, an deinem Glauben. O! so laß denn itzt hier vor dem Altare deines Gottes, glückseliger Glaubige! edler Christ! laß die Thräne der Dankbarkeit fließen! laß dein Herz warm gegen Gott, und voll des gerührtesten Dankes gegen seine erste und größte Wohlthat, die Anmuthungen der tiefesten Unterthänigkeit im Tone der Liebe schlagen; laß dein Innerstes fühlen, was deine Seele denkt, und sprich endlich mit David Psalm 147, 20. in vollem Dankgefühle zu Gott deinem Vater hin: Ja, wahrlich! wahrlich! Gott, lieber Vater! wie du mir gethan, und zwar so ganz ohne alle meine Verdienste gethan hast, so hast du nicht jedem Volke auf Erde gethan; wie du mir deine Geheimnisse geoffenbaret hast, so hast du sie, o Gott! nicht allen Völkern, nicht allen Geschlechtern auf Erde geoffenbaret! Dank dir für diese erste und beste Vätergabe! Dank dir für dieß edelste, allerliebste Himmelsgeschenk, Gott! Erbarmer! Vater! —

Doch, man hat mich noch nicht ganz vernommen; noch nicht Alles habe ich dir heute gesagt, du, mein lieber Glaubensgenosse! Gerade die Hauptsache kömmt erst itzt; denn höre: Der wahre Glaube, sage ich dir itzt noch kurz zum Inhalte

unsrer zwoten Betrachtung, so edel, erhaben und gotteswürdig auch immer diese Gabe ist, nützt dir ohne ernstliche und werkthätige Befolgung desselben Nichts, ja, wird dir sogar zur grösseren Verantwortung vor Gott, wird dir nur zur tieferen, ja, wohl gar zur allerersten Stufe in die Hölle; darum danke deinem lieben Gott, mein Christ! für den wahren Glauben — war meine erste Lehre; aber befolge auch diesen wahren Glauben, leb nach dem Lichte dieses wahren Glaubens — ist itzt meine zwote, und für heute meine letzte Lehre. —

Zweyter Theil.

Da Jesus, unser göttlicher Lehrmeister — Er, der in jedem Stücke unser Führer und unser Vorbild ist — sein göttliches Lehr- und Predigtamt auf Erde antrat, sagen von ihm die Apostelgeschichten kurz und schön: Jesus fieng an zu thun und zu lehren. Jesus nämlich, wollen uns die Apostelgeschichten sagen, that, was er lehrte; und lehrte, was er that. — Ein schönes Beyspiel für uns, meine Christen! Sehet, Jesus, der Sohn Gottes, hat sein göttliches Predigtamt, die Lehre seines Vaters, zu allererst an sich selbst mit solchen Thaten und Handlungen verbunden, die schnurgerade aus diesem Predigtamte floßen, und seiner Lehre ganz würdig waren. Er that, was er lehrte; und lehrte, was er that — Ey! so

müssen dann auch unsre Handlungen, unsre Thaten, meine Christen! ganz aus dem Predigtamte, und aus der Lehre unsers Heilandes fließen; unser Betragen muß unserm Christenthume die Hände reichen, unsre Aufführung muß der Lehre Jesu würdig seyn, und unsre Sitten müssen mit unserm Glauben ganz übereinkommen; kurz, wir müssen nach dem wahren Glauben leben und sterben. Oder sage mir, mein Lieber! was soll dich dein Glaube nützen, wenn du die Werke deines Glaubens nicht hast? Was soll dir das wahre Glaubenslicht — o! diese edle, schönste Gabe deines Gottes, in deiner Seele helfen, wenn du auch bey dem hellesten Glaubenslichte doch die Finsternisse in deinem Herzen hast, und Werke der Finsternisse liebest? — Zu was diese edle Gottesgabe, wenn du sie nicht benutzest, nicht Früchte für die Seligkeit dir herausziehst, und also dieß edle Talent deines Gottes, das Gott nicht Jedem auf Erde gegeben hat, wie der unnütze Knecht im Evangelium, vergräbst, oder fruchtlos und unnütz im Erdreiche deines Herzens liegen läßt? Wie kannst du sagen: Ich bin ein Sohn Abrahams — fragt Paulus, der Weltapostel — wenn du die Werke Abrahams nicht hast? Und wie kannst du sagen, lieber Christ! ich bin ein Jünger Jesu, bin ein Kind Gottes, Gottes, meines himmlischen Vaters, wenn du die Werke Jesu nicht hast, und nicht wie Kinder Gottes, sondern wie Kinder

der Finsternisse, die breite Strasse gehst, die zur Hölle führt — Nein, nein! mein Lieber! sagt dir das ganze heilige Evangelium entgegen: nicht, wer nur das Gesetz und den Glauben hat, sondern wer den Glauben, und zugleich auch die Früchte des Gesetzes, und die Werke des Glaubens hat, der, ja, nur der ist gerecht vor Gottt, nur der wird einst selig, wird groß im Himmelreiche seyn. **An dem, sagt Jesus Christus, wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr die Liebe gegen einander haben werdet;** merket wohl, meine Christen! die **Liebe**, spricht Jesus Christus, und nicht blos den Glauben ohne Liebe. **Nicht Jeder,** sind ferners die Worte unsers geliebtesten Heilandes, nein! **nicht Jeder, der nur bloß in seinem Glauben zu mir sprechen wird: Herr! Herr! sondern der den Willen meines Vaters erfüllen wird, wird eingehen ins Himmelreich.** So nämlich ist zwar der wahre Glaube die **Grundfeste** der Seligkeit; aber die Werke des Glaubens sind erst das ganze edle **Tugendgebäude,** dessen Spitze bis zum Himmel reicht; das heißt nach unserm gemeinen Ausdrucke: Der wahre Glaube ist zwar das Erste, aber nicht das Einzige zur Seligkeit; was fehlt denn also noch zu deinem Glauben, lieber Christ! was? Ich sage es kurz: **die Werke des Glaubens.** Nur zu dem Knechte, der mit seinem Talente wuchert, wird einst gesprochen werden:

Ey,

Ey, du guter, lieber und getreuer Knecht, geh ein in die Freude deines Herrn! Nur von den Arbeitern im Weinberge Gottes wird einst der himmlische Vater am Ende ihrer Arbeiten zu seinem Sohne sprechen: Rufe die Arbeiter, Sohn! und gieb ihnen ihren Lohn! Endlich nicht wegen dem Glauben alleine, sondern wegen den Werken des Glaubens werden wir einst im Gerichte, wie Lukas und Matthäus bezeugen, entweder die süßen Trostworte: Kommet, ihr Gebenedeyte! besitzet das Reich, das euch von meinem himmlischen Vater vom Anbeginne der Welt bereitet ist; oder die schrecklichen Donnerworte: Gehet hin von mir, ihr Vermaledeyten! in das ewige Feuer, aus dem Munde Jesu, des Richters der Lebendigen und der Todten, hören. —

Genug, so geh denn itzt hin, lieber Christ! rufe ich dir aus dem ganzen heiligen Evangelium zu — geh hin, und handle, lebe nach deinem Glauben. Das thu, und du wirst leben, sprach einst Jesus zu dem Pharisäer in der evangelischen Parabel vom Samaritan bey Luk. 10, 28. und auch ich sage dir, Christ! lieber Glaubige! mit Jesu, deinem und meinem Heilande: Thu das, was dir dein Glaube sagt, und du wirst leben. Der wahre Glaube sagt dir: Liebe Gott über Alles, liebe ihn herzlich, liebe ihn allzeit und überall, und hüte dich, daß du ja Gott, deinen Vater,

dei=

deinen Gutthäter, deinen Richter, nie, nie beleidigest. Wohlan! geh hin, und handle, wie du glaubest; lebe, o Christ! lebe nach deinem Glauben. Der wahre Glaube sagt dir: Liebe alle deine Mitmenschen, wie dich selbst! Thu Gutes Jedermann, auch deinen Feinden und Verfolgern; ists nothwendig, gieb auch dein Leben für deinen Bruder in Christo! sey mit Jedermann ein Herz und eine Seele! Wohlan! geh hin, und handle, wie du glaubst! Thu das, was dir dein Glaube sagt, und du wirst leben.

Endlich der wahre Glaube sagt dir: Bezähme deine Leidenschaften! nimm dein Kreuz alle Tage auf dich, und folge Jesu nach! erfülle die Pflichten deines Standes — bist du Vater, die Pflichten des Vaters; bist du Kind, die Pflichten des Kindes; bist du Ehemann, oder Ehefrau, die Pflichten guter Eheleute; kurz: Jeder trage seine Bürde, und erfülle das Gesetz Jesu, seines Heilandes! Das Alles glaubst du, mein Lieber! wohlan! so geh dann hin, und handle, lebe nach deinem Glauben! thu das, was dir dein Glaube sagt, und du wirst leben.

Wohl dir, mein Christ! wenn du einst auf dem Todbette mit Paulus von deinem Glauben wirst sagen können: Ich habe meinen Glauben gehalten. Aber, wehe hingegen, und wehe dir

für

für die ganze Ewigkeit! wenn du bey deiner Hinfahrt in die Ewigkeit zwar den wahren Glauben, aber nicht auch zugleich die Werke des wahren Glaubens zu dem Richterstuhle Gottes mitbringen wirst. Dein Glaube wird dir alsdann zur Verantwortung, zum Gericht, zur Verdammniß werden; diese erste Stufe zum Himmel wird itzt für dich die erste Stufe zur Hölle seyn; dahin wirst du mit deinem Glauben ohne Werke kommen, wo es, wie Jakobus 2, 19. spricht, auch vom Luzifer und seinen verworfenen Engeln heißt: Auch die Teufel glauben, und zittern vor Gottes Majestät, und sind und bleiben doch sammt ihrem Glauben und Zittern ewig das, was sie sind, Teufel, verworfene Engel, unglückselige Geschöpfe.

Wohlan! so geh dann, rufe ich nochmal und zum Letztenmale heute

Zum Beschluße

Dir zu, glückseliger Glaubige! du, mein Christ! der du die Gnade des wahren Glaubenslichtes vor Tausenden von Gott empfangen hast, geh hin, und handle nach deinem Glauben, lebe, wie du glaubst, und mache dir ja doch diese edelste Gabe Gottes, dieß unvergleichlichste, herrlichste, unschätzbare Geschenk aus den Händen Jesu und seines himmlischen Vaters, nicht zum Gegenstan-

de der Verantwortung, nicht zur Quelle der Verwerfung, diese Stufe zur Seligkeit nicht zur Stufe zum ewigen Verderben; kurz, mach dir den Glauben des Lichtes nicht durch Werke der Finsternisse zum Gerichte — zur Verantwortung, zur Verurtheilung, zur Hölle. Denk: Heyden und Juden und Muselmänner, wie einst die Männer von Tyrus und Sidon, werden es, wie Jesus Christus sagt, im Gerichte dermaleinst besser haben, als ich, wenn ich da zwar mit dem wahren Glauben, aber nicht mit den Werken des wahren Glaubens erscheine; sie werden gegen mich auftreten, sie werden meine Ankläger werden, sie werden zu Jesu, meinem Richter, sprechen: O! hätten wir das gesehen, was diese da gesehen haben; das gehört, was diese da gehört haben, o! wahrlich, wahrlich, göttlicher Richter! wir hätten in Asche und Bußkleidern Buße gethan. Höre itzt diese Stimme gegen dich, lieber Christ! damit du sie einst im allgemeinen Gerichte nicht zu deiner Verdammniß hören mußt. Genug! danke Gott, deinem lieben Vater, sind meine letzten Worte, danke ihm für den wahren Glauben; handle aber auch stets nach dem Glauben, lebe, wie du glaubst, und du wirst selig seyn. Laß dir Jesum, diesen großen Vollender des Glaubens, wie ihn Paulus nennt, zum Vorbilde deines Glaubens seyn! glauben, was Jesus auf Erde gelehret hat; aber lebe auch, wie Jesus auf Erde gelebet hat. Jesus im

Lehren

Lehren sey dir dein Vorbild im Glauben! Jesus im Leben und im Sterben sey dir dein Vorbild im Leben und im Sterben! Jesus als **Lehrer** des Glaubens, und als **Vollender** des Glaubens am Kreuze sey dir, o lieber Christ! das ganze ächte Vorbild deines ganzen wahren Glaubens; dann bist du durch deinen Glauben hier glücklich auf Erden, und durch die Vollendung deines Glaubens dort selig im Himmel. Amen.

Predigt

auf den

zweyten Sonntag in der Fasten.

Von dem Glauben.

Text.

Jesus stieg mit seinen Jüngern auf einen hohen Berg, und ward vor ihnen verklärt. Matth. 17, 1. 2.

Eingang.

Wir steigen heute im Geiste und mit unsern Gedanken zu Jesu und seinen Jüngern auf den Berg Thabor hin; und was sehen wir? Etwas,

das unsere Augen noch nicht gesehen, unsere Ohren noch nicht vernommen, und unsere Herzen noch nicht gefühlt haben. Sehet! Jesus, in majestätvollem Glanze seines Augesichts, und in prachtvollem Schimmer seiner Kleider durch die Gotteskraft seiner Allmacht emporgehoben, schwebt da zwischen Moses und Elias unter dem Wolkenthrone seines Vaters, der da zärtlich und anmuthsvoll Hände und Arme über ihn ausstreckt, uud in einem Tone, der aus dem warmen Vaterherze ganz der Wiederhall der Liebe ist, uns Menschen zuruft: Sehet! dieß ist mein Sohn, mein Einziggeliebter, und geliebter Einziger von Ewigkeit zu Ewigkeit! Diesen höret! Diesem folget! — O! welch eine Stimme an uns Menschen von unserm Vater, der im Himmel ist! und welch ein geisterhebender, herzbezaubernder, trost- und salbungsvoller Anblick: Jesus, der Sohn Gottes und Lehrer der Menschen — zwischen Moses und Elias in dem Glanze seiner Verklärung! —

Was, liebste Brüder! will uns durch diese Erscheinung an der Seite des Sohnes Gottes Elias, was Moses sagen? Was sagt uns endlich Jesus, der Verklärte selbst, in Mitte dieser zween Männer Gottes? „Hier bin ich aus dem Gesetze der Natur — spricht Elias mit Trost und Freude, hier bin ich, und habe die Ehre, da an der Seite desjenigen zu stehen, der uns schon

bey

bey dem Falle unsers Stammvaters Adam als Retter und Erlöser von Gott, dem Erbarmer der Menschen, versprochen worden; an der Seite desjenigen stehe ich hier, von dem es uns zum Troste schon im Paradiese hieß: Ich werde Feindschaft stiften zwischen dir, du Schlange! und einem Weibe; dieses wird dir (durch den, den es zur Welt gebähren wird) das Haupt zerquetschen!" „Hier bin ich aus dem alten Testamente, ruft auf der andern Seite Moses neben seinem Heilande auf; hier bin ich, und habe die Ehre, da an der Seite desjenigen zu stehen, den wir als den Meßias der Welt schon so lange und so sehnsuchtsvoll erwartet haben." Und, „hier bin ich, ruft endlich auch itzt Jesus, der Verklärte, zwischen Moses und Elias; sehet, der, von dem ihr so eben gesprochen habt, der steht hier an eurer Seite; hier, meine Freunde! bin ich, hier schwebe ich verklärungsvoll in eurer Mitte; durch dich, mein Elias, muß mir das Gesetz der Natur, und durch dich, mein lieber Moses, muß mir das ganze alte Testament Zeugniß geben, daß ich, ich es bin, der da kommen soll, der Sohn Gottes im Fleische, der versprochene Meßias, der Lehrer und Erlöser der Menschen; so nämlich, meine Freunde! muß heute an mir durch euch erfüllt werden, was geschrieben steht: Im Munde zweyer oder dreyer Zeugen bewährt sich jede Wahrheit auf Erden." Matth. 18, 16.

Nun, so wisset ihr denn itzt, meine Geliebtesten! was Moses und Elias an der Seite Jesu thun, und was das heute sagen will: **Jesus auf dem Berge Thabor in der Verklärung zwischen Moses und Elias.** Heute nämlich geben sich das Naturgesetz an Elias, der alte Bund an Moses, und der neue Bund an Jesus, so zu sagen, freundschaftlich und schwesterlich einander die Hände; heute zeigt sich das Naturgesetz, als das erste Gesetz der Menschheit, zur rechten, und das Gesetz des alten Bundes, als das Gesetz der Furcht, und als das Schattenbild des neuen Gesetzes, zur linken Seite Jesu, und Jesus, als der Urheber des Naturgesetzes, als das Vorbild und der Vollender des alten Gesetzes, und endlich als der Stifter des neuen Gesetzes, eines Gesetzes der Liebe und der Gnade, zeigt sich zwischen ihnen in der Mitte; Jesus, der Lehrer der Vollkommenheit, Jesus, der Sohn Gottes im Fleische, schwebt da zwischen Moses und Elias im Glanze seiner Verklärung unter der Wolke seines sanft herablächelnden Vaters, und Petrus, von Ueberraschung betäubt, und vor Freuden entzückt, sieht nun das hell, wie im Spiegel, ja, in vollem Lichtglanze, was er bisher an der Lehre seines Heilandes nur dunkel, und wie im Schattenbilde sah, und ruft denn itzt mit voller Begeisterung auf: **Herr! Herr! hier ists gut seyn.**

Chri=

Christen! sehet, gerade so gehts auch itzt und dermaleinst mit unserm Glauben: was wir durch den Glauben itzt nur im Dunkeln sehen, das werden wir einst sehen — **in der Verklärung**; zuerst der Glaube, und dann die Verklärung, der Glaube auf Erden, die Verklärung in der Ewigkeit. Wie schön und wie passend demnach giebt mir die abgelesene evangelische Geschichte von der Verklärung Jesu nicht abermal heute Wink und Gelegenheit, noch einmal von dem Glauben mit euch zu sprechen. Wohlan! ich folge diesem evangelischen Winke, und benutze diese schöne Gelegenheit. Vor acht Tagen sprach ich mit dir, mein Christ! von dem Glauben und von den Werken des Glaubens. Danke Gott, sagte ich dir, für den wahren Glauben; aber handle und lebe auch nach deinem Glauben. Heute rede ich von der **Standhaftigkeit im Glauben**, und von dem **unermüdeten Fleiße in den Werken des Glaubens**, und gebe demnach sogleich den Inhalt und Vortrag unsrer heutigen Betrachtung, ganz nach dem Schlage der evangelischen Verklärungsgeschichte, und sage: „**Sey standhaft in deinem Glauben**, mein Christ! und **unermüdet in den Werken des Glaubens**, denn auf den Glauben, wie auf die Werke des Glaubens, folgt einst die Verklärung.“ Wenige Worte, aber große Wahrheiten! O, lasset sie uns beherzigen, liebste Brüder! beherzigen zu unserm Troste auf Erden, zu unserer Freude in der Ewigkeit.

Du aber, verklärter Heiland! sende uns heute nur einige Stralen der Gnade von deiner Verklärung, so schreite ich getrost unter deinem Beystande zur

Betrachtung.

Da Gott dem Volke Israel sein Gesetz auf dem Berge Sinai durch Moses unter Blitz und Donner verkünden ließ, sagt die göttliche Schrift 2. Buch Mos. 19, 18. daß der ganze **Berg mit Wolken überdeckt, und mit Rauch und Nebel umgeben war.** Christus Jesus, der Sohn Gottes, als Stifter eines neuen Bundes, der ein Bund der Liebe und der Gnade seyn sollte, verkündigte uns sein Gesetz freylich nicht unter Blitz und Donnerschlägen, weil er ja als ein Gott der Liebe, und nicht des Schreckens zu uns auf Erden kommen, und als Menschenfreund unter uns Menschen wandeln wollte. Nichts destoweniger darf man doch von der hohen Lehre und von den erhabenen Geheimnissen, die er uns vom Himmel mitgebracht, und auf Erden verkündigt hat, wohl mit Grunde sagen, daß diese seine göttliche Lehre wegen ihrer gotteswürdigen Größe und geheimnißvollen Erhabenheit vor den Augen unsers blöden Verstandes mit Nebel und Wolken der Dunkelheit umgeben ist. Gott! wie staunt nicht unsere ganze Seele, und wie beben nicht vor überraschender Bewunderung alle unsere Sinne zurück, wenn wir hören,

hören, wenn wir bedenken: Jesus hat uns auf Erden gepredigt, daß es nur einen Gott, und dennoch drey Personen in der Gottheit giebt; daß er als der wahre Gottessohn doch uns Menschen zu Liebe auch wahrer Mensch, wahrer Gottmensch im Fleische geworden; daß er als der vermenschte Gottessohn am Kreuze für uns gestorben; daß er uns zum Testamente sogar sein eigenes Fleisch und Blut im Sakramente der Liebe gegeben — daß er uns in seiner Kirche solche kräftige Heilsmittel zurücke gelassen hat, die im Stande sind, Seelen, die schon längst im Grabe der Sünden liegen, zum Leben der Gnaden aufzuwecken; daß er Menschen die Gewalt gegeben, als seine Stellvertreter, selbst Sünden zu vergeben, ja, ihn sogar durch wenige Wandlungsworte aus dem Schooße seines Vaters auf den Altar herabzuziehen; daß er, obgleich als ein Gott der Liebe, dennoch für die Boshaften eine Hölle angezunden, deren Dauer ohne Ende ist; und, daß er endlich einst am Ende aller Menschentage zum zweytenmale vom Schooße seines Vaters in voller Macht und Herrlichkeit herabsteigen wird, um alsdann ein allgemeines Gericht, vor den Augen aller Menschen zu halten, wo es dann am Ende heißen wird: **Die Gerechten werden mit Jesu gehen ins ewige Leben, die Verworfenen aber in das ewige Feuer.**" Gott! welche hohe, erhabene und geheimnißvolle Wahrheiten aus dem Munde meines Jesu! welch' hohe Wolke

der Unerforschlichkeit umfaßt sie, verhüllt sie mir vor den Augen meines Verstandes! Welcher Schleyer hängt hier vor dem Heiligthume dieser Wahrheiten! und wie verliert sich nicht da die Seele, die das Alles fassen und ergründen will, wie ein kleiner Tropfe, der in dem unermeßlichen Meere der göttlichen Weisheit verschlungen wird. Ich dachte, rief einst David ebenfalls bey seinem Nachsinnen über die göttlichen Rathschlüsse tiefsinnig auf: Ich dachte lange, o Herr! ob ich nicht etwa die Rathschlüsse deiner Weisheit ergründen könnte; doch, ich finde es, daß es vergebene Arbeit für mich ist, bis ich endlich einmal das Glück habe, in das Heiligthum einzugehen, und da den Aufschluß deiner Geheimnisse, o Herr! vor meinen Augen zu sehen. So rief David; und so muß auch ich, so mußt du, mein Christ! mit mir zu Gott gegen das Heiligthum seiner unerforschlichen Wahrheiten im Geiste der Erniedrigung hinrufen. Doch, Geduld! nur Geduld, mein Lieber! was du heute noch unter der Wolke siehst, das wirst du dermaleinst in vollem Glanze zu sehen das Glück haben. Es wird für dich und mich dermaleinst frühe, oder spät die Stunde schlagen — die Stunde unsers Todes nämlich, wo es bey dir und mir, wie einst bey David, heißen wird: Ich habe mich erfreuet in dem, was man zu mir gesprochen hat: wir werden in das Haus unsers Gottes

tes hinübergehen. O ja, alsdann freue dich mit mir, mein Lieber! denn wir werden mit Petrus auf einen Thabor der Verklärung kommen: Jesus, mit der Lehre seines Vaters auf seiner Brust, wird alsdann vor unsern Augen mit vollem Schimmer in der Verklärung stehen; der himmlische Vater, der heute auf dem Berge Thabor nur in der Wolke sich zeigt, und nur aus der Wolke spricht, der wird alsdann in vollem Schimmer seiner Weisheit, wie eine ewige Sonne, sich unserm Verstande zeigen; der Vorhang des Tempels ist zerrissen, wird es alsdann auch bey uns heißen; das Heiligthum der göttlichen Rathschlüsse wird sich öffnen, und durch Stralen der göttlichen Weisheit, die der Allmächtige auf seine erhabene Wahrheiten und seine unerforschliche Rathschlüsse hinwerfen wird, wird dann Alles, was bisher für uns unbegreifliches und unerforschliches Geheimniß war, im Lichtgewande der Verklärung vor den Augen unsers Geistes dastehen. **Wir sehen** — spricht Paulus, der große Glaubenslehrer im ersten Briefe zu den Kor. 13, 12. **wir sehen hier auf Erden, liebste Brüder! durch unsern Glauben gleichsam nur durch einen Spiegel, in einem Schattenbilde; aber einst in der Ewigkeit, im Genuße unsers Gottes, da werden wir Alles von Angesichte zu Angesichte sehen; dort,** o welche kurze, schöne und edle Worte! **dort werde ich Alles**

so erkennen, wie ich selbst von meinem Gott erkannt bin; beynahe wollte Paulus sagen: dort werden wir kleine Götter des Himmels in der Verklärung unsers Glaubens seyn. O, nur Geduld also, lieber Christ! nur Geduld bis zu deinem Hintritte in die Seligkeit; dort wird es keine Wolke mehr für deinen Verstand, keine Nacht mehr für deine Seele geben; Alles wird sich mit deinem Austritte aus diesem Jammerthale entwölken, und wie am heitersten Sommertage wird dann Alles um dich her heiter und helle, wie die liebe, wohlthätige Sonne seyn. Freue dich mit mir, Christ! auf diesen ewigen Thabor der himmlischen Verklärung! sey standhaft in deinem Glauben, fassest du die hohen Glaubenswahrheiten, oder fassest du sie nicht; sey standhaft, und laß dich ja nicht zweifelhaftig, nicht wankelmüthig, nicht irre machen. Denk, lieber Glaubige! daß die Glaubenswahrheiten, denen du mit Paulus deinen Verstand gefangen giebst, Wahrheiten sind, die Jesus Christus auf Erden gepredigt hat, Wahrheiten, die seine Apostel von einem Ende der Welt zum andern verkündiget haben, Wahrheiten, die dir sein heiliges Evangelium — o! dieser edle Erbtheil unsers lieben Heilandes! heute noch prediget, Wahrheiten endlich, die dir seine heilige Kirche, o! diese auf dem Felsen der Wahrheit gebaute, unzerstörbare, unüberwindliche Stadt Gottes! alle Tage noch laut, laut verkündiget, und

die

die sie dir, wie eine Mutter ihrem Kinde, mit der Wärme des wahren Christusgeistes ans Herz legt. Sieh, glückseliger Glaubige! dieß, dieß sind die Wahrheiten deines Glaubens; und Wahrheiten, mögen sie hell am Tage liegen, oder unter der Wolke stecken, sind und bleiben ja doch ewige Wahrheiten, so, wie die liebe, wohlthätige Sonne sowohl unter der Wolke, als am hellen Mittage, immer die wahre, edle, liebe, wohlthätige Sonne bleibt. Also, nur Herz und Muth, lieber Bruder! rufe ich dir mit der Stimme der ganzen Christenheit zu, nur Unerschrockenheit, Stärke und Standhaftigkeit für die Wahrheiten deines Glaubens! fassest du sie, oder fassest du sie nicht, sey standhaft, und denk: auf den Glauben folgt einst die Verklärung; denk: Gott der himmlische Vater ist es ja selbst, der mich bey den Wolken seiner dunkeln Glaubensgeheimnisse, wie einst sein Volk Israel, an der glänzenden Lichtsäule des Evangeliums und seiner Kirche durch die Wüste dieses irdischen Jammerthals in das gelobte Land der ewigen Freuden hinführt. Und, was hättest du dann für einen Verdienst für die Ewigkeit, wenn du schon hier auf Erden Alles, was du glaubst, mit Augen sehen würdest? Selig, mein lieber Thomas! sprach einst Christus Jesus bey Joh. 20, 29. selig sind die, die nicht gesehen haben, und doch glauben; o! so fodere dann auch du, mein Christ! nicht mit Thomas

die

die Verklärung schon vor dem Glauben; sey Glaubensheld in allen Versuchungen und Anfällen gegen den Glauben; hüte dich vor jenen Verführern, die sich selbst ihr Christus und Evangelium seyn wollen, die aber Jesus Christus Nichts als falsche Propheten nennt. O! lieber Glaubige! wir haben nur einen Jesum, den, der da am Kreuze hangt, und nur ein Evangelium, jenes nämlich, welches dir die Kirche Jesu, diese Mutter aller Glaubigen, verkündigen läßt; darum so merke dir dann noch endlich diese letzten Worte, mit denen ich wie Paulus zu den Galat. 1, 8. im Eifer des Geistes Jesu gegen Himmel und Erde und Hölle rufe: Bruder! Schwester! sollte dir auch ein Engel, oder Erzengel anders predigen, als wir dir geprediget haben, und noch predigen, so sey er — verflucht! Bist du aber nun standhaft in deinem Glauben, mein Christ! sey auch unermüdet in den Werken deines Glaubens. Was dich dein Glaube lehrt, weißt du, und auch ich habe dir das kurz und deutlich vor acht Tagen hier auf diesem geheiligten Predigtstuhle gesagt. Wohlan! so thu, was dich dein Glaube lehrt, aber thu es unausgesetzt und unermüdet, heute, wie gestern, und morgen, wie heute: denn wahrlich! wahrlich! sage ich dir, ein großer, unermessener Lohn, ein Lohn, der selbst der Himmel ist, wartet dort ober den Sternen auf die Werke deines Glaubens; eine Verklä-

rung

rung, gegen die alle irdische Herrlichkeit nur Dunst und Eitelkeit, ja, selbst die heutige Verklärung auf dem Berge Thabor nur schwaches, mattes Schattengemälde ist, die wartet einst auf die Werke deines Glaubens. Die Krone der Herrlichkeit, spricht Paulus 2. Tim. 4, 8. ist mir von meinem gerechten Richter aufbewahret; warum? Weil ich den Glauben gehalten, gut gekämpfet, und meine Laufbahn gut vollendet habe. Sieh da, mein Christ! deine Vergeltung in der Ewigkeit! sieh da die Krone der Verklärung; und auf was wird diese Krone folgen? Auf die Werke deines Glaubens. Sey getreu, ruft Gott in den geheimen Offenbarungen durch Johannes 2, 10. sey getreu bis zum Tode, getreu in deinem Glauben, getreu in den Werken deines Glaubens, und ich werde dir die Krone des Lebens geben. Hörst du da, mein Lieber! deinen Lohn; deine Vergeltung, deine Verklärung in der Ewigkeit? Sieh! auf die Werke deines Glaubens wird sie folgen. Jesus Christus, da er einst seine Jünger auf dem Berge acht Haupttugenden lehrte, setzte er sogleich allemal ihre Seligkeit hinzu, und wir nennen sie noch heute die acht Seligkeiten. Willst du nun, lieber Rechtglaubige! dieser acht Seligkeiten einst theilhaftig werden, so übe ehevor die acht Haupttugenden mit unermüdetem Fleiße aus! sey arm im Geiste, und dem Herzen nach abgeschält von allem Irdischen! sey sanft und de-

mü-

müthig vom Herzen! traure und weine aus Reue wegen deinen Sünden! sey eifrig im Guten, und laß dein Herz hungern, und deine Seele dürsten nach der Gerechtigkeit! sey rein und unbefleckt an Leib und Seele! liebe den Frieden mit allen Menschen auf Erden! leide gerne Kreuz und Verfolgung der Tugend und Gerechtigkeit wegen! Endlich trage es mit Geduld, ja sogar mit Freuden und Liebe, wenn du wegen Jesus und seinem Gesetze Schmach und Unbild und Verfolgung auf Erden findest! Und hast du das Alles gethan, diese acht Haupttugenden nach den Kräften deines Standes ausgeübet; o, dann freue dich! rufe ich mit Jesu Christo am Schluße seiner acht Seligkeiten dir zu, lieber Glaubige! freue dich, und frohlocke: denn dein Lohn ist groß, groß im Himmelreiche. Die acht Seligkeiten, die Jesus hier versprochen hat, werden deinen acht Tugenden einst in der Ewigkeit auf dem Fuße folgen; da wirst du für deine Tugendwerke, für die Werke deines lebendigen Glaubens, deine Vergeltung, deine Verherrlichung, deine ewige Verklärung im Lande der Seligkeit finden. Genug! ich wiederhole meinen Satz, und sage: „Sey standhaft in deinem Glauben, mein Christ! und unermüdet in den Werken deines Glaubens: denn auf deinen Glauben, wie auf die Werke deines Glaubens, folgt einst die Verklärung."

Da wir heute, meine Geliebtesten! unsre Betrachtungen von dem Glauben schließen, so ists ja zum guten Ende unsrer heutigen Betrachtung wohl allerdings billig, daß wir doch endlich einmal im Angesichte der unermessenen Majestät unsers Gottes unsern Glauben lebhaft erwecken. Wohlan! so lasset uns dann

Zum Beschluße,

Meine Brüder! unsre Häupter vor der Majestät unsers Gottes im Geiste der Demuth beugen, und niedergesenkt vor dem Throne seiner Weisheit und Allmacht lasset uns mit der Stimme der ganzen Christenheit rufen: Herr! ja, ich glaube, glaube deinem Worte, glaube der Lehre deines Sohnes: denn du hasts gesprochen, und es ist geschehen. Kannst du als ein Gott der Wahrheit mich betrügen? Nein! das kannst du nicht. Kannst du als ein Gott der Heiligkeit mich auch nur betrügen wollen? Nein! das kannst du nicht. Kannst du endlich als ein Gott der Allwissenheit, als der Allweise und Einzige, der keinen Gott ober sich, und keinen neben sich kennt, dich etwa selbst betrügen, oder dich betrügen lassen? Nein, abermal nein! das kannst du nicht. Genug, so glaube ichs dir dann mit unerschütterlichem Grunde der Wahrheit aufs Wort und auf dein ganzes göttliches Ansehen, o Gott! was Evangelium und

Kirche Jesu mir sagen, das du mir Unwürdigen geoffenbaret, und mir, deinem Diener, zum Gegenstande meines Glaubens gemacht hast. Fasse ich auch gleich nicht immer Alles, was ich glaube; sehe ich auch gleich noch nicht alle Gründe deiner unerforschlichen Wahrheiten ein, so sagt mir doch dein heiliges Evangelium, o Herr! ja, dieser wahre göttliche Abdruck deiner Lehre und deines Herzens, o Jesu! sagt es mir: **ein Gott** hat gesprochen. Deine Kirche, o Jesu! die du mit deinem Blute gestiftet, und auf einen Felsen gebauet hast, den auch hundert Höllen und tausend Luzifer nicht zertrümmern werden, diese Grundfeste und Säule der **Wahrheit**, diese würdige Bewahrerinn deiner Lehre sagt es mir: **ein Gott** hat gesprochen. Und nun genug für mich, daß **ein Gott** gesprochen hat: denn wenn ein Gott spricht, so ists gesprochen, bleibts gesprochen. Genug also, o Herr! ich glaube, (fasse ichs, oder fasse ichs nicht) ich glaube und mache meinen Verstand mit Paulus, dem Glaubensprediger, zum Schlachtopfer der Unterwürfigkeit gegen das edle Wort deines untrüglichen Mundes. Auf dein Wort, o Herr! will ich glauben, und in diesem Glauben leben und sterben. Nur komm du itzt und allzeit mit der Kraft deiner stärkenden Gnade meiner Schwachheit zu Hilfe, und **unterstütze meinen Glauben!** Kann ich auf Erden kein Blutzeuge deines Wortes im Werke seyn, so laß es mich doch wenigst im Gei-

ste

ste und in meinem Herzenswunsche werden. Durch den Glauben an dein Wort, o Herr! will ich streiten; durch den Glauben an dein Wort werde ich siegen. Durch den Glauben an dein Wort laß mich itzt von Tugend zur Tugend, und einst von meinem Sterbebette zu jener Glückseligkeit schreiten, wo Alles Verklärung, und Nichts mehr Glaube ist; wo die dunkle Glaubenswolke weggezogen, und Alles heiterer, heller Tag ist; wo kein Vorhang des Glaubens mehr vor dem Heiligthume der Wahrhrheit hängt; kurz, wo man Jesum in der Verklärung, und seine göttliche Lehre im hellesten Lichte von Ewigkeit zu Ewigkeit sieht, und wo wir dann in dem ewig glückseligen Genuße unsers Gottes weit mehr, als heute Petrus auf seinem Thabor, Ursache haben werden, durch ganze Ewigkeiten zu rufen: **Herr! hier ists gut seyn.** Amen.

Predigt
auf den
dritten Sonntag in der Fasten.
Von der Hoffnung.

Text.

Selig ist der Leib, der dich getragen hat. Luk. 11, 27.

Eingang.

Wie kam das, meine Christen! daß ein Weib heute im Angesichte einer ganzen Volksmenge, und zwar im Angesichte stolzer Schriftgelehrten und boshafter Pharisäer, eben an dem Zeitpunkte, da diese den wohlthätigen Gottessohn als einen Erzbetrüger, ja, sogar als einen Abgesandten des ersten Höllensatans Beelzebub schmähsüchtig und gotteslästerisch verläumdeten, daß, sage ich, eben da, an einem so ungünstigen Zeitpunkte ein Weib sich die Freyheit nahm, öffentlich den zu loben, und als die gebenedeyte Frucht eines seligen Mutterleibes zu preisen, den doch eben

damals Alles schmähte, Alles verläumdete? Welche edle Freyheit und Unerschrockenheit von einem schwachen Weibe! Welcher beschämende Vorwurf für die Giftzungen der Pharisäer! Endlich, welche herzhafte, und vom Geiste Gottes angefeuerte, öffentliche Verherrlichung für den Erlöser bey dessen öffentlicher Beschimpfung von gallsüchtigen Pharisäern und verbissenen Schriftgelehrten! —

Aber wie — meine Christen! kam denn das edle Weib so unversehens auf die Lobpreisung des Heilandes? Jesus, wie uns das heutige heilige Evangelium sagt, trieb freylich den Teufel aus einem stummen Manne aus; aber was that er dann dem guten Weibe? Nichts, Nichts, meine Christen! Und doch lobt sie ihn, preist sie ihn, nennt ihn selig, nennt sogar selig die Mutter so eines Sohnes, wie Jesus ist, nennt ihn die selige Frucht eines seligen Mutterleibes; Christen! wie kam das bey dem Weibe? Höret! Das Weib sah das große Wunder des wohlthätigen Gottessohns; sie hörte die Lästerungen der bissigen Pharisäer; sie hörte zugleich die handgreifliche Widerlegung des gelästerten Gottessohnes, und vernahm dabey die edelste, schönste und herzeingreifendste Lehren aus dem goldenen Munde des Erlösers; itzt war ihr Herz in Wärme, und ihre Seele in Flammen des Eifers gebracht; Gottes Geist, der Feuer in ihr Herz, und Worte der Wahrheit auf ihre Zunge ge-

 legt

legt hatte, gab itzt auch ihrer weiblichen Erschrockenheit Heldenmuth und Stärke; und nun konnte sie nicht länger mehr; sie rief mit Herz und Munde aus der ganzen Schaare auf: **Selig ist der Leib, der dich getragen hat! selig bist du, du edelste Frucht des gesegnetesten Mutterleibes!**

Geliebteste! wie heute dieß gute Weib Jesum, den Sohn Gottes, auf Erden verherrlichet hat, so hatte man damals, als dieser wohlthätige Gottessohn in seinem göttlichen Predigtamte lehrte, heilte, und allen Menschen Liebes erwies, wohl wahrlich Ursache, Jesum alle Tage zu verherrlichen; Ursache hatte man, bey dem Schluße eines jeden Tages mit jenen dankbaren Menschen bey Mark. 7, 37. aufzurufen: **Wahrlich, wahrlich, Jesus hat Alles wohl gethan!** Auch wir, meine Christen! haben ebenfalls alle Tage, ja, alle Stunden und Augenblicke eines jeden Tages Ursache, Ursache genug, Jesus und seinen himmlischen Vater, oder, besser, und selbst nach der Vorschrift Jesu zu sprechen, seinen und unsern Vater zu loben, zu preisen, zu verherrlichen. Oder, haben wir dann auch nur einen Tag, oder auch nur eine Stunde im Tage, die nicht ganz voll von den Wohlthaten Gottes gegen uns Menschen ist? — Und — da wir von Gott, unserm lieben Vater, schon so Vieles, so unendlich Vieles empfangen haben, o! wie Vieles haben wir uns nicht auch in

die

die Zukunft noch von diesem guten, lieben Gott zu versprechen, zu hoffen und zu erwarten? Wohlan! lasset uns auch heute wieder unsere Augen und Herzen zu dem Himmel erheben, und, da wir in unsern bisherigen zwo Fastenbetrachtungen durch den Glauben erkennet haben, was wir für einen Gott im Himmel haben, so lasset mich heute von dem Glauben zu der Hoffnung schreiten, und sehen, was wir uns von diesem Gott zu versprechen, zu hoffen und zu gewarten haben; aber — zu allererst lasset uns sehen, was auch der liebe Gott selbst von uns Menschen auf Erden sich verspreche, hoffe und erwarte.

So höret dann, meine Geliebtesten! den Inhalt, Vortrag, und die Abtheilung, die ich euch heute, als an unserm ersten Betrachtungstage über die christliche Hoffnung, mit folgender zweyfachen Frage, und auch zweyfachen Antwort gebe, indem ich frage: „Christen! was, meynet ihr, verspricht sich, hofft und erwartet wohl der liebe Gott Gutes von uns Menschen auf Erden? — Das, was ein Vater von seinem Kinde sich Gutes versprechen, hoffen und erwarten kann, ist meine Antwort in unsrer ersten Betrachtung. Und — was haben alsdann auch wir Menschen auf Erden uns Gutes von unserm lieben Gott zu versprechen, zu hoffen, zu erwarten? Das, was ein gutes Kind von seinem besten, allerbesten Vater sich

Gutes versprechen, hoffen und erwarten kann, ist meine Antwort in unsrer zwoten Betrachtung —

Jesu! du bester Sohn des besten Vaters — deines Vaters — unsers Vaters — du hast uns auf Erden und in unsern letzten Betrachtungen den Glauben gelehrt; lehre uns auch heute die gute, die edle, die herzerhebende Hoffnung eines Christen! —

Erster Theil.

Was verspricht sich ein redlicher, liebender, guter Vater von seinem Kinde? Was hofft er, was erwartet er von seinem Sohne, von seiner Tochter? Das wissen sicher die Herzen der Väter zum allerbesten; und das prägt man euch, ihr Kinder! schon gleich in den ersten Jahren eurer Kindheit in eure noch zarte, unschuldsvolle Herzen kurz und gut durch folgende zweyfache, goldene Lehre ein: Liebes Kind! heißt es, wenn du älter wirst, betrübe nie deinen **Vater**, nie deine **Mutter**! dieß ist die erste Pflicht eines Kindes, und dieß soll denn auch dir die erste Regel für alle deine Lebtage seyn. Mache dabey durch dein gutes **Wohlverhalten** stets Freude deinem Vater, stets Freude deiner Mutter! dieß, liebes Kind! ist deine zwote Pflicht, die große, unumgänglich nothwendige Pflicht eines jeden guten Kindes." Da wissen wir nun, was Vater und Mutter von ihrem

rem Kinde hoffen, erwarten, und sich versprechen: sie wollen von ihrem Kinde nie durch Ungehorsam und Bosheit betrübet werden; sie wollen nebst dem an ihrem Kinde durch dessen Rechtschaffenheit, standmäßige Pflichterfüllung, stete Folgsamkeit, Fleiß und edles Wohlverhalten Freude, Freude erleben.

Wer nun, meine Christen! o! versammelt hier auf diese Frage eure Gedanken! hebet eure Augen zum Himmel empor! und öffnet itzt für die Antwort auf diese große Frage Ohren und Herzen! saget: Wer, wer im Himmel und auf Erden ist für uns und gegen uns mehr Vater und Mutter, als unser große, gute, liebe Gott? Haben wohl je geliebte Kinder von allen Vätern und Müttern auf Erden, miteinander genommen, so viele Wohlthaten aus ihren Händen schon empfangen, als Jeder aus uns, meine Geliebtesten! ich und du, lieber Christ! von unserm lieben Gott empfangen haben? Wer hat uns vor Tausenden aus dem Nichts herausgezogen und zu Menschen gebildet? Gott, unser Vater. Wer hat uns im Mutterleibe die geraden Glieder gegeben? Gott, unser Vater. Wer hat uns, da wir durch die Sünde verloren waren, einen Erlöser, wer nach dem Erlöser sogar seinen eignen Geist zu unsrer Heiligung auf die Erde gesandt? Gott, unser Vater. Wer läßt uns auf Erden so viele unschuldige Freuden genießen? Wer läßt uns alle Jahre aus weni-

gen Saamenkörnern so große, fruchtschwere Aernten auf dem Felde wachsen? Gott, unser Vater. Wer hat uns mit unauslöschlichen Buchstaben in seine Hände und in sein Herz geschrieben? Wer hat durch den Propheten gesprochen: Ich habe meine Flügel, wie eine Bruthenne, über euch ausgestreckt; unter den Schutz meiner Flügel hab ich euch genommen, und vor euren Feinden und Stoßvögeln bewahret? Wer hat uns die theure Versicherung gegeben, daß, wenn auch Vater und Mutter auf Erden ihr Kind, und der Bräutigam seine Braut vergessen sollte, er uns doch nie, nie vergessen werde? Wer hat das Alles gethan und gesprochen? Wer thut das, und wer spricht so? Gott, unser Vater. Wer endlich hat uns für unsre unbeträchtliche Tugendwerke und geringen Verdienste einst Freuden ohne Leiden, Freuden ohne Ende versprochen? Gott, unser Vater. Ey! so haben wir ja an unserm großen, lieben Gott einen Vater über alle Väter; der Vater aller Gnaden und Erbarmungen, der Vater der Liebe und der Barmherzigkeit, der Vater des Sohnes Gottes, Christus Jesus, unsers Erlösers, ist selbst unser Vater! O Christen! welch ein Vater! welch ein Vater!! —

Ist nun aber unser große, liebe, gute Gott so ein allerbester Vater für uns und gegen uns, o! so hat er wohl auch aus allen Vätern die erste

und

und allerbilligste Ursache, das von uns Menschen sich zu versprechen, zu hoffen und zu erwarten, was liebende, gute Aeltern von ihrem Kinde sich versprechen, und hoffen, nämlich erstens, daß wir ihn durch Sünde und Bosheit nicht betrüben, das ist, ihm durch unsre Bosheit nicht misfallen, ihn durch unsre Sünden nicht beleidigen; zweytens, daß wir ihm durch unser christliches, stand- und pflichtmäßiges Wohlverhalten Freude machen, das ist, durch unser christliches, tugendhaftes Wohlverhalten ihm Proben von unsrer Kinderliebe geben. —

Wie nun, lieber Christ! auserwähltes, geliebtestes Kind Gottes, deines himmlischen Vaters! wie? sage mir, wirst du diese Foderungen, die Gott, dein Vater, hier an dich macht, nicht befriedigen, nicht auf den Punkt bis zu deinem letzten Athemzuge erfüllen? Wirst du diese heißen Wünsche deines besten Vaters, der im Himmel ist, immer an dir bey ihm nur Wünsche, leere, leere Wünsche seyn lassen? Wirst du als Kind auch wohl noch fürohin einem Vater, wie dieser ist, durch die Bosheit der Sünde misfallen, und ihn, so zu sagen, wenns möglich wäre, betrüben? Wirst du nicht vielmehr als Kind einem Vater, wie dieser ist, durch alle Gattungen der Tugendwerke Proben der Liebe geben, und ihm, so zu sagen, Freude, Herzensfreude, Vaterfreude machen? —

O! höre: schon einmal hat dieser Vater der Menschen zu Noah vor dem allgemeinen Sündfluße gerufen: **Es reuet mich, daß ich sie, diese ungerathenen Menschenkinder, erschaffen habe;** wie? soll denn wohl dieser gute Menschenvater auch über dich, o Christ! aufzurufen, Ursache haben: Es reuet mich, daß ich ihn, diesen Ungerathenen, erschaffen habe?" Ey! hätte dein himmlischer Vater denn das um dich verdient? Wolltest du so seine Gnaden, Erbarmungen, Wohlthaten und Vaterliebe belohnen? Kannst du das, wirst du das je in deinem Leben thun, lieber Christ? Nein! so handeln gute Kinder gegen gute Väter nicht; und so sollst denn auch du gegen den Besten aus allen Vätern nie handeln. „Kind! betrübe mich nicht! Kind! mach mir Freude durch dein Wohlverhalten!" So spricht der Vater zu seinem Sohne, die Mutter zu ihrer Tochter; und eben so spricht auch zu dir, mein Christ! Gott, dein göttlicher Vater, vom Himmel herab: „Sohn! betrübe mich nicht; Sohn! mach mir Freude durch dein **Wohlverhalten,** das ist, misfalle mir nicht; beleidige mich nicht; flieh die Sünde; flieh die Gelegenheit zur Sünde; sey standhaft in der Versuchung zur Sünde; halte meine Gebothe; erfülle die Pflichten deines Standes; sammle dir Tugendwerke, Schätze für die Ewigkeit! Sohn! betrübe mich nicht; Sohn! mach mir Freude durch dein Wohlverhalten." —

Gut!

Gut! wir wissen itzt, was sich der liebe Gott von uns Menschen auf Erden verspricht, hofft und erwartet; nämlich das, was ein liebender, guter Vater von seinem Kinde sich verspricht, hofft und erwartet. Nun lasset uns dann itzt noch ferners, und zwar gerade umgekehrt, fragen: Wenn wir das Alles auf Erden thun, oder wenigstens zu thun uns Mühe geben, was der liebe Gott von uns fodert, hofft und erwartet, was, was meynet ihr, Geliebteste! haben wohl wir alsdann von unserm Gott uns zu versprechen, zu hoffen und zu erwarten? — Das, was ein gutes, folgsames Kind von dem besten Vater sich versprechen, hoffen und erwarten kann, ist meine kurze Antwort itzt in unserm

Zweyten Theile.

Unser Gott ist gut, und so voll Liebe, daß er auch sogar seinen Feinden auf Erden die Hand seiner Wohlthätigkeit nicht verschließt; nein, auch diesen öffnet er noch die Schätze seiner Erbarmungen, oder, wie Paulus spricht, die ganze Vaterbrust seiner Barmherzigkeit; auch diesen läßt er, dieser große, edle, erhabene, göttliche Menschenfreund, die Ströme seiner Gnaden fließen; läßt täglich, wie Jesus Christus spricht, seine Sonne über sie aufgehen; schickt ihnen so gut, wie seinen Freunden, den wohlthätigen Regen, und zeigt ihnen

ihnen dann auch, als seinen Feinden, daß er zwar der Feind ihrer Bosheit, aber doch immer noch zugleich ihr wahrer Seelenfreund, Wohlthäter und Vater ist. —

Thut nun aber der barmherzige Gott so Vieles selbst seinen eigenen Feinden, was, meine Geliebtesten! wird er dann nicht erst seinen Freunden thun? Empfangen seine Beleidiger schon so viele und große Wohlthaten; was werden dann nicht erst seine guten und getreuen Diener empfangen? Und haben endlich Feinde Gottes, Verletzer und Entehrer der göttlichen Majestät dennoch noch von ihrem beleidigten Gott soviel Gutes, Liebes und Schönes zu hoffen, was werden Lieblinge Gottes, Kinder Gottes von ihrem geliebten Gott zu hoffen haben? was? O! ich sage es kurz: Das, was gute Kinder von den besten Vätern zu hoffen haben, das haben, und zwar in einem noch weit größeren Maaße, Freunde Gottes, Lieblinge und Kinder Gottes von Gott, dem besten Vater aller Väter, zu hoffen, zu erwarten und sich zu versprechen. Was giebt ein guter, liebender Vater seinem Kinde, wenn es gut, wenn es ihm gehorsam, wenn es tugendvoll und rechtschaffen ist? Er überhäuft es mit väterlichen Wohlthaten; er schenkt ihm sein ganzes Vaterherz, laut und in der Stille spricht er zu seinem guten, rechtschaffenen Kinde! was einst der evangelische Hausvater zu

seinem

seinem guten und treuen Sohne recht zärtlich und rührend gesprochen hat: Sieh, mein Sohn! Alles, was ich habe, ist dein. Eben so, meine Lieben! haben auch wir von Gott, unserm himmlischen Vater, wenn wir seinen Willen auf Erden erfüllen, und gute Kinder gegen ihn sind, zu hoffen, zu erwarten und sicher uns zu versprechen; was? Alle Gnaden seiner Vaterliebe, sein ganzes offenes Vaterherz, und mit diesem Alles, was wir hier auf Erden für Leib und Seele nur immer nöthig haben. So Jemand mich lieb hat, sprach einst Jesus Christus bey Joh. 14, 23. so Jemand mich lieb hat, wird er meine Gebothe halten; und auch mein Vater wird ihn lieb haben, und wir werden zu ihm kommen, und unsre Wohnung bey ihm aufschlagen. Sehet da, Diener Gottes! Freunde Gottes! Lieblinge und Kinder Gottes! Dieß ist eure Hoffnung, dieß ist euer Lohn auf Erden! Gott der himmlische Vater mit Jesu, seinem Sohne, steigt selbst zu euch vom Himmel herab, schlägt seine Wohnung in euren Herzen auf, bringt euch seine Gnaden, seinen Segen, sein ganzes Vaterherz vom Himmel mit; was wollet ihr mehr? saget, was wollet ihr mehr? Und wer, ihr Kinder Gottes! wer ist so gegen euch Vater, wie Gott, dieser euer Vater? —

Allein, noch nicht genug! Was auch die besten Kinder von ihren auch besten Vätern nicht hoffen

und nicht erwarten können, das können wir als gute und gehorsame Kinder von Gott, unserm besten Vater, hoffen; und was? Ein glückseliges Sterbstündchen auf unserm Todbette, und dann die ewige Seligkeit im Himmel.

O meine Geliebtesten! es wird eine Zeit für uns kommen, die Zeit unsrer letzten Lebensstunde. Ach! Alles wird uns alsdann verlassen, Vater, Mutter, Geschwistrige, Freunde, Alles, Alles. Doch, Einer, Einer, meine Christen! wird uns alsdann nicht verlassen, nämlich, Gott, unser Vater! O! freuet euch dann, ihr Diener, Freunde und Kinder Gottes! ihr, die ihr es euch angelegen seyn ließet, den Willen eures himmlischen Vaters Zeit eures Lebens zu erfüllen, freuet euch dann, sage ich, auf die Stunde, bey der sonst Leib und Seele, Geist und Natur zu zittern anfängt, auf eure Sterbestunde nämlich freuet euch: denn Gott, euer geliebter Vater, wird euch dann in eurer Todesangst jenen Engel schicken, den er einst Jesus, seinem Sohne, auf dem Oelberge gesandt hat; er wird seinen Engeln, euren Schutzgeistern, befehlen, daß sie bey dem letzten Lebenshauche eure Seelen in ihre Arme aufnehmen, und nicht in die Schoos Abrahams, sondern in seine selbst eigene Vaterschoos übertragen sollen; er, dieser gute Vater, wird euch alsdann selbst die verdiente Tugendkrone auf das Haupt setzen; er wird euch zu jenen

un=

unermessenen Freuden der Seligkeit einführen, die noch kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und kein menschliches Herz je gefühlet hat; er wird sich dann mitten unter euch, wie ein Vater mit seinen Kindern, und ihr mit ihm, wie Kinder mit ihrem besten Vater, euch freuen, freuen mit wahrer gegenseitiger Kinder- und Vaterliebe, freuen ohne Ziel und Maaß der Freuden, freuen, so lange Ewigkeit Ewigkeit, und Gott Gott seyn wird.

O! so lasset mich nun dann

Zum Beschluße

Unsrer heutigen Betrachtung nicht mehr fragen: Was haben wir wohl Gutes und Liebes von Gott, unserm himmlischen Vater, uns zu versprechen, zu hoffen und zu erwarten? Wir haben es heute gehört: Das, was gute Kinder von ihren besten Vätern sich nur immer versprechen, hoffen und erwarten können; ja, mehr, als alle Väter und Mütter auf Erden ihren Kindern erweisen können, das Alles haben wir von Gott, unserm Vater, uns zu versprechen, zu hoffen und zu erwarten. Hingegen verspricht sich, hofft und erwartet auch unser himmlische, beste Vater von uns Menschen auf Erden das Alles, was liebende Aeltern von guten Kindern sich nur immer versprechen, hoffen und erwarten können. Ey, meine Geliebtesten! so lasset uns nun dann erfüllen, was an uns ist; erfüllen, was uns als Kindern Gottes

zusteht, und wir werden dann an unserm Gott einen Vater im Himmel haben, wie noch kein Kind auf Erden einen Vater gehabt, und auch keines einen auf Erden haben wird. Groß sind unsre Hoffnungen, die wir von unserm Gott haben: denn wir hoffen uns von ihm alle zeitlichen und geistlichen Wohlthaten im Leben, seinen Beystand in unserm Tode, und dann ewige Freuden des Himmels in der Ewigkeit. Aber auch groß sind die Erwartungen, und, wenn ich so sagen darf, die Hoffnungen unsers Gottes, die er von uns Menschen auf Erden hat: denn er hofft sich von uns, daß wir ihn nie durch die Sünde betrüben, sondern durch Sammlung guter Werke ihm stets Freude machen werden. Wohlan! lasset uns die Hoffnungen unsers Gottes erfüllen, und Gott wird auch unsre Hoffnungen in vollem Maaße erfüllen. Lasset uns stets so leben, daß wir mit Jesu, dem besten Sohne des besten Vaters, in Wahrheit sprechen können: Ich thue allzeit, was Gott, mein himmlischer Vater, will. Mein Trank und Speise ist dieß, daß ich den Willen meines Vaters stets in Erfüllung bringe. Mit einem Worte: lasset uns immerhin gute, folgsame, rechtschaffene Kinder Gottes seyn, damit wir mit hoffnungsvoller Zuversicht, wie einst Jesus Christus auf Erden, im Leben und im Tode zu seinem und unserm Vater hinrufen, und sprechen können: Vater unser, der du bist im Himmel! — Amen.

Predigt

Predigt

auf den

vierten Sonntag in der Fasten.

Von der Hoffnung.

Text.

Ostern, der große Festtag der Juden, war nahe. Joh. 6, 4.

Eingang.

Jesus speiset heute 4000 Menschen mit zwey Fischen und fünf Gerstenbroden, und, da Alles gesättiget ist, hat man noch zwölf Körbe, mit Brod gefüllt, übrig. „Ha! ein Wunder über alle Wunder!“ höre ich da Manchen, ja, Jeden aus euch, meine Lieben! in seinem Herzen rufen; wer hat so was auf Gottes Erden je gehört, je so was unter der Sonne gesehen? Ha! Wunder! Wunder über alle Wunder!! —

Recht hast du hier, mein Lieber! wer du immer bey dieser evangelischen Geschichte so denkst, und so sprichst; doch sachte ein bischen, Freund! sachte: vielleicht kann ich dir itzt noch eine andere

Geschichte erzählen, und zwar eine Geschichte, die du alle Jahre vor deinen Augen siehst, aber, leider! nicht bemerkest, die aber doch, wenn du sie recht bedenken willst, vielleicht ein eben so großes Wunder, ja, vielleicht noch ein größeres Wunder in deinen Augen seyn muß; und was soll dieses seyn? Höre! Gott unser himmlischer Vater speiset alle Jahre nicht nur 4000, sondern Millionen und Millionen Menschen auf Erden aus wenigen Körnern, die ihre Hand auf das wohl zubereitete Erdreich wirft, und zwar so speiset er sie, daß, nachdem heute Alle davon genossen haben, und gesättiget worden, dennoch für Morgen und Uebermorgen, ja, für lange Zeit, ganze Körbe voll Nahrung noch übrig bleiben. Ein wenig Saame wirfst du, lieber Landmann! auf deinem zubereiteten Felde aus; und der Allmächtige giebt itzt seinen Segen, spricht gleichsam aufs Neue mit dem Worte seiner Allmacht auf deine wenigen Saamenkörner hin: Wachset, und vermehret euch; und sieh! es keimt itzt ein ganzer Wald voll edler Feldfrüchte zur reichsten Aernte für dich empor; du schneidest ein, und sammelst das Tausendfache von deinem wenigen Saamen auf; da lächelt und hüpft dir dein Herz vor Freuden auf, und du sprichst dann zu deinen Hausgenossenen: Gott Lob! wieder eine reiche Schnittererndte! der liebe Gott hat mir auch in diesem Jahre wieder im Ueberfluße mein Brod auf dem Felde wachsen lassen!" Aber sage mir,

mir, Freund! lieber Landmann! sage mir: ist nicht diese alljährige Schnitterärnte für alle Menschen auf Erden aus wenigen ausgeworfenen Saamkörnern eben so ein großes, ja, wohl noch ein weit auffallenderes Wunder, als jenes heute in der evangelischen Geschichte war, da Jesus 4000 Menschen mit zween Fischen und fünf Gerstenbroden gespeiset hat? Ja! ganz gewiß. Und, was schließen wir aus dem Allem? Daß Jesus einst auf Erden der beste, gütigste Sohn des besten, gütigsten Vaters war, und daß auch wir an unserm lieben Gott alle Jahre für uns den besten Vater haben, einen Vater, der schon so lange, und stets so liebreich und väterlich über uns Menschen hausgehalten hat, und, wie wir kindlich hoffen, noch fernershin liebreich und väterlich über uns haushalten wird. O! wie steigt hier gegen Jesum und seinen himmlischen Vater aufs Neue in unsern Herzen unsre ganze Hoffnung bis zum höchsten Grade empor! Wie kömmt mir hier Alles wieder so lebhaft vor die Augen, was ich euch, meine Lieben! vor acht Tagen von der Güte unsers lieben Gottes und von der zuversichtlichen Hoffnung gegen ihn gesagt habe! und wie habe ich nicht Ursache, auch heute zum zweyten- und letztenmale von dieser zuversichtlichen Hoffnung auf die Güte unsers lieben Gottes mit euch zu sprechen!

Wohlan! so lasset mich dann auch heute unsre Betrachtung von der christlichen Hoffnung fortsetzen, und, da wir vor acht Tagen betrachtet haben, was wir überhaupt von unserm lieben Gott zu hoffen haben, wenn wir Das thun, was unser liebe Gott von uns hofft, so lasset uns heute zur glücklichen **Vorbereitung des Sünders zu einer guten, heiligen Osterbeicht** betrachten, was der liebe Gott, vorzüglich itzt, an diesen Tagen der Buße und des Heils, von dem Sünder verlange und hoffe; und was alsdann auch der Sünder von seinem lieben Gott zu gewarten, zu hoffen, und sich mit Gewißheit zu versprechen habe. An dich also, o Sünder! kömmt heute die Reihe; sieh! Ostern — rufe ich dir aus dem heutigen heiligen Evangelium zu — Ostern, dieser einst so große Festtag der Juden, nun aber der ganzen Christenheit, Ostern, Ostern ist nahe; Alles ruft dich itzt zur Buße, o Sünder! Jesus am Kreuze, Gott, der himmlische Vater, die Kirche Gottes, dein heiliger Schutzengel, und selbst dein Gewissen, Alles, Alles ruft dir itzt auf Erden, wie vom Himmel, zu: „Komm zur Buße, o Sünder! komm zur Buße!" Und nun, so höre dann itzt meinen Vortrag, Inhalt und meine Abtheilung, die ich dir abermal ganz nach dem Schlage unsrer letzten Betrachtung durch folgende zwo Fragen und Antworten vor die Augen lege, da ich sage:

„Sün-

Sünder! was verlangt, hofft und verspricht sich wohl der liebe Gott von dir an diesen Tagen der Buße und des Heils? Herzliche Reue, aufrichtige Beicht, und ungeheuchelten Vorsatz der Besserung, ist meine Antwort in unsrer ersten Betrachtung.

Und — was hast du alsdann von deinem lieben Gott zu erwarten, zu hoffen, und mit aller Zuversicht und Gewißheit dir zu versprechen? — Schnelle Tilgung deiner Sünden, und seine ganze vorige Vaterliebe, ist meine Antwort in unsrer zwoten Betrachtung.

Gieb uns deinen Segen, o Jesus! du erster Seelenfreund aller Sünder! Dir aber, o Sünder! rufe ich mit David zu: Heute, wenn du die Stimme deines rufenden Gottes hören wirst, o! so verstopfe doch ja nicht deine Ohren zu seiner Stimme, und verschließe dein Herz nicht zu seinen Einsprechungen! Ihr Alle, meine Lieben! unterstützet mich mit stiller Aufmerksamkeit, und seyd bereit! —

Erster Theil.

Was Alles könnte nicht der große Gott von uns Menschen zur Versöhnung, Buße und Genugthuung fodern, sobald wir Uebertreter seiner Gebothe geworden, und in die Sünde gefallen

 sind?

sind? Denn, was ist wohl der Mensch gegen Gott? und was muß es nicht abenteuerlich Großes und Schweres um die Sünde seyn, wenn man bedenkt: Sünde, ach! du bist die Beleidigung — eines Gottes!! Was Alles müßten wir uns nicht demnach gefallen lassen, wenn unser beleidigte große Gott auch noch so viele und schwere Dinge zur Buße, zur Aussöhnung und Genugthuung uns auf die Schultern legen wollte? Wenn der gerechte Gott uns zur Strafe und Genugthuung für unsre Sünden auch in ein ganzes Meer des menschlichen Leidens und Elendes versenken, und zu uns, wie einst zu jenem unbarmherzigen Knechte, sprechen wollte: Hier wirst du bleiben, und keinen Schritt weiter thun, bis du die große Schuldenlast deiner Sünden bis auf den letzten Häller an deiner eigenen Haut bezahlet hast; was, meine Christen! wollten wir sagen? was wollten wir klagen? —

Ach! die Aussöhnung mit dem lieben Gott, die Entledigung der Seele von ihrer schweren Sündenbürde, und die neue Heiterkeit des Gewissens, die Befreyung von der Höllenstrafe, und das neuerworbene Recht zum Himmel, das Alles wäre ja wohl wahrlich Alles werth, sollte uns der gerechte Gott auch die schwerste Genugthuung für die Sünde auf die Schultern legen. Doch nein! nicht so, nicht so verfährt mit uns nach der Sünde unser

erbarmende gute Gott; seine Vatergüte ist ohne Maaß, und seine Erbarmungen sind ohne Ende; leicht zu bewegen, sagt der Prophet, und nachsichtsvoll im Erbarmen ist unser Gott. Höre einmal, o Sünder! und staune, wie wenig das ist, was itzt bey der Herannahung der heiligen Osterbeicht dein beleidigter Gott von dir zur Versöhnung verlangt! Ein reuevolles Herz, eine aufrichtige Beicht, ein ungeheuchelter Vorsatz der Besserung und Genugthuung, sieh! dieß Wenige verlangt er von dir, der liebe, gute Gott, und dieß Wenige ist Alles, was er verlangt. Ein reuevolles Herz verlangt er von dir; nämlich reuen soll es dich, o Sünder! und zwar reuen aus ganzem Herzen, daß du Gott, deinen Wohlthäter und deinen Richter, Gott, dieß höchste, beste und allerliebste Gut beleidiget hast. Sieh einmal, mein Lieber! und beherzige es: du hast durch deine Sünden — ach! vielleicht durch deine nur allzuviele, große und schwere Sünden — die Gnaden und Wohlthaten deines Gottes mit soviel Undank vergolten, hast das Schwert der göttlichen Rache aus der Scheide gezogen, und über dich verhängt, hast dir den Himmel geschlossen, und die Hölle geöffnet, hast deine Seele — o! dieß edle Ebenbild des dreyeinigen Gottes — zum Ebenbilde der Bosheit gemacht, deine Seele, o Sünder! die Jesum, den Sohn Gottes, soviel gekostet hat, die hast du dem Satan preis gegeben;

ben; endlich, und vor Allem, Gott, deinen lieben, besten Vater, den, der ein Gott der Liebe ist, und Nichts, als Liebe von uns verdient, den hast du durch deine Bosheit beleidiget; o Sünder! Sünder! wieviel Ursachen hast du dann nicht also, Reue, wahre, herzliche Reue über deine Sünden zu haben, und mit innigstem, herz- und eingeweidzermalmenden Schmerzen, wie der Publikan, ferne in einem Winkel voll Demuth zu sprechen: o Gott! sey gnädig mir armen Sünder! —

Weiters — eine aufrichtige Beicht verlangt von dir dein Gott, o Sünder! und was dann für eine Beicht? Zeige dich dem Priester, sprach einst Christus Jesus zu dem Aussätzigen; und auch zu dir, o Sünder! zu dir, sage ich, der du den häßlichen Aussatz der Sünde an deiner Seele trägst, spricht Jesus noch heute vom Kreuze herab: Zeige dich dem Priester, du Presthafter! spey aus das Gift der Bosheit, das in deinem Herzen steckt; steig hinein in den Schwemmteich der Buße, und laß dich da reinigen von dem Aussatze deiner Seele, reinigen durch die Hände des Priesters; laß dir von diesem wohlthätigen Samaritan Oel und Balsam der Gnade in deine Seelenwunden gießen, und es wird um dich besser werden. Ja, bußfertiger Sünder! es ist nun schon einmal so, und nicht anders: Jesus Christus hat die Gewalt, Sünden

zu lösen, und Sünden zu binden, den Priestern auf Erden gegeben; je nun! willst du demnach frey von deinen Sünden, und rein von dem Aussatze deiner Seele seyn, so sag ichs dir einmal für allemal: Geh hin, und zeig dich dem Priester! aber zeig dich ihm ganz, ganz, wie du an deiner Seele bist. Hell, wie Krystall, und ganz aufgeschlossen muß dein Gewissen vor den Augen des Priesters seyn, wenn du willst, daß nicht nur der Priester im Beichtstuhle, sondern auch Jesus Christus mit seinem göttlichen Vater vom Himmel herab zu dir rufen möge: Ich spreche dich los von deinen Sünden. Und warum, bußfertiger Sünder! ey! warum doch solltest du dann nicht aufrichtig, ganz und von Herzen gerne aufrichtig vor deinem Priester im Beichtstuhle seyn? Du findest ja an ihm Alles, was du nur immer für deine arme Seele hier auf Erden dir wünschen kannst — deinen Seelenfreund, Seelenarzt, Seelenvater, einen Mann, der Mensch, wie du, ist, einen Vater, der mit deinem elenden Seelenzustande Mitleid, und mit deiner Aufrichtigkeit herzliche Freude haben wird, einen Freund endlich, der über deinen ganzen Seelenzustand das strengste, allerstrengste Stillschweigen halten muß, und halten wird, den, den, sage ich, findest du an dem Priester im Beichtstuhle; ey! so fasse dann Herz und Muth, mein Lieber! sieh, Jesus Christus am Kreuze, Gott, dein lieber Vater im Himmel, dein

heiliger Schutzengel, Kirche, Seelsorger, Beichtväter, und dein eigenes nagendes Gewissen — Alles, Alles ruft dir, wie eine schmetternde Posaune, mit herzdringender Stimme zu: „Auf, Sünder! geh hin zum Beichtstuhle, beichte ganz, beichte aufrichtig, zaudere nicht; Sünder! geh hin, und zeige dich dem Priester."

Endlich auch noch einen **ungeheuchelten Vorsatz der Besserung** fodert der liebe Gott von dir, bußfertiger Sünder! um ganz mit dir wieder in Versöhnung zu kommen. Bedenke es nur selbst, mein Lieber! wie könntest du wohl mit Wahrheit zu Gott sprechen: **Herr! meine Sünde reuet mich, ach! von ganzem Herzen reuet sie mich**, wenn dabey dein Herz eine ganz andere Sprache führen, und deine Seele sich denken sollte: „Nein! ich meide diese und jene Sünde nicht; ich laß dieses Haus, ich laß diese Person nicht?" Ach! büßender, besser gesprochen, falschbüßender Sünder! was wäre das für eine Reue, für eine Buße? Wie wärest du da bey deiner Reue und Buße so ein Lügner vor deinem Gott, vor dem, **der Herzen kennt, und Nieren durchforschet?** Nein, lieber Büßer! Reue und Beicht sind ja nur wegen der Besserung deines Sündenlebens; ey! so müssen dann auch Reue und Beicht nothwendiger Weise den ungeheuchelten Vorsatz einer wahren Lebensbesserung haben. Ohne

ne wahren, ernsten Vorsatz, die Sünde, ja, selbst die Gefahr zur Sünde zu fliehen, giebts keine wahre Reue, keine gute Beicht, keine heilbringende Buße. O! so werde mir ja kein Lügner im Beichtstuhle, büßender Sünder! **Ich habe es nun schon beschlossen** — sprichst du mit den Worten eines büßenden Davids zu deinem warnenden und gutmeynenden Beichtvater, ja, lieber Seelenvater! **ich habe es beschlossen, ich habe es vor meinem Gott gesprochen; von nun an fange ich ein anders Leben an.** Wohlan! laß nun auch itzt dein Herz unterschreiben, was da dein Mund gesprochen hat: denn auf das Herz, o Sünder! ja, nur auf das Herz, und nicht auf die Worte kömmt es bey deiner Buße an. Denk ewig an deinen Vorsatz, ewig an deinen Entschluß, ewig an dein Versprechen, das du Gott im Beichtstuhle gemacht hast! Denk, daß Gott der heilige Geist durch den Propheten gesprochen hat: **Wer vor Gott ein Lügner und Betrüger ist, den allein wird das Unheil treffen.**

Ich schließe unsre erste Betrachtung mit jener goldenen Warnung unsers geliebten Erlösers an den acht und dreyßigjährigen Kranken bey dem Schwemmteiche, die ich dir als einen ewigen Denkspruch mit nach Hause gebe, da ich zu dir mit Jesu Christo sage: **Geh hin, und sündige nicht mehr, damit dir nichts Aergers widerfahre.** —

Wir

Wir haben es nun bisher gehört, was Gott von dem Sünder, der vorzüglich itzt an diesen Tagen des Heils zur ernstlichen Buße schreiten, und sich mit ihm wieder ganz aussöhnen will, verlange und erwarte, nämlich eine herzliche Reue, eine aufrichtige Beicht, einen ungeheuchelten, ernsten Vorsatz der Besserung. Was hat nun aber dann wohl der bußfertige Sünder, wenn er das Alles thut, das Alles gethan hat, sich itzt im Gegentheile auch von seinem Gott zu versprechen, zu hoffen, ja, mit voller Sicherheit und Gewißheit zu erwarten? O bußfertige Seele! das kann ich und das will ich dir itzt mit vieler Freude kurz in unserm

Zweyten Theile

Sagen, nämlich, die schnelle Tilgung deiner Sünden, und mit dieser die ganze vorige Vaterliebe deines Gottes — sieh! das Alles hast du dir, büßende Seele! itzt durch deine Wiederkehr zu Gott zu hoffen, dieß darf und soll deine sicherste Erwartung von Gott, deinem erbarmenden Vater, seyn; diese Hoffnung, darfst du mit Job, dem Manne Gottes, in größter Zuversicht zu dir sprechen, ja, diese goldene, herzerhebende, trost- und heilbringende Hoffnung ist mir in meinen Schooß gelegt.

Wenn

Wenn Menschen von Menschen beleidiget sind, Himmel! welche Wuth und Raserey schäumt da nicht manchmal, vorzüglich, wenn es Große und Höhere sind, in dem Herzen des Beleidigten auf! Wie blitzt das Aug vor Rache! und wie spannt die Seele alle Nerven zur Rachgier an! Wie wallt das Blut in den bebenden Adern herum! und wie kocht das ganze Herz Ingrimm und Rache! Und, wenn auch der Beleidiger itzt seinen Fehler erkennt, um Verzeihung fleht, und Besserung verspricht, wie hart, wie bitter hart hälts doch nicht manchmal noch, wahre Aussöhnung und vorige Liebe sich wieder von dem Beleidigten zu gewinnen! Wieviel kostet ihm nicht manchmal da seine Aussöhnung! Wie theuer muß er sich nicht wieder die alte Liebe erkaufen! Wieviele Gifthauche einer bißigen Zunge muß er nicht noch vor der Aussöhnung in sich schlucken, und gleichwohl verdauen! Und wieviele Donnerkeile der Schmachworte und Platzregen der Unbilden muß er nicht ehevor noch über sein Haupt herabrollen lassen, dulden und schweigen, bis es heißt: „Nun ists ganz verziehen!“ Ach! so machen es Menschen gegen Menschen, Menschen, sage ich, die ja doch ewig, mögen sie seyn, was sie wollen, doch nichts Anders als Menschen sind, und Menschen bleiben. Aber, wie macht es dann der große Gott mit seinen Beleidigern auf Erden? Büßender Sünder! wie macht es der liebe Gott mit dir? O

höre!

höre! ich will es dir itzt zu deinem Troste, aber auch zur Beschämung aller Großen und Stolzen der Erde sagen. Du fällst in die Sünde, o Mensch! bleibst vielleicht lange in deiner Sünde liegen. Itzt trifft dich ein gählinges Unglück, und ein Stral der göttlichen Gnade trifft mit dem Unglücke auch dein Herz; es ist getroffen, es ist gerührt. **Ich habe den Herrn beleidiget**, rufst du itzt voll herzlicher Reue mit dem büßenden David auf; und, wie David vom Nathan, so hörest du auch itzt die Stimme vom Himmel: **Der Herr hat deine Sünde von dir genommen.** O Sünder! Sünder! wie schnell sind nicht die Erbarmungen deines Gottes! Welches Glück für dich! welcher Trost für dich! und welches Labsal für dich und deine arme Seele! **Ich will aufstehen**, sagst du mit dem verlornen Sohne, und mich zuerst vor die Füße, und dann auch in die Hände meines beleidigten himmlischen Vaters werfen. **Ich habe gesündiget, Vater!** rufst du itzt bey deiner Rückkehre zu Gott mit innigster Wehemuth des Herzens, **Vater! ja, ich habe gesündiget vor dir und dem ganzen Himmel! aber nimm mich wieder zu deinem Kinde, oder doch wenigst zu dem Mindesten deiner Diener auf: denn sieh! nimmermehr, nimmermehr will ich in die Bosheit fallen, nimmermehr mich von dir trennen.** Und, was thut itzt Gott auf dieß dein Bitten und Flehen, und Seufzen und Versprechen? Alles ist

auf

auf einmal bey ihm itzt vergessen, Sünde, Bosheit, Untreue und Ungehorsam; er steht auf, eilet dir mit seinen Erbarmungen entgegen; giebt dir wieder einmal nach so langer Zeit den Kuß des Friedens aus warmem Vaterherz, und welche Freude hat er itzt, dein erbarmender, lieber Vater, über dich, ach! büßender Sünder, welche Freude! Höre: in den evangelischen Parabeln sagt er es dir, welche Freude er bey deiner glücklichen Rückkehre zu seinem Vaterschooße mit dir hat; wie der Vater des verlornen Sohns, stellt er dir ein Freudenfest der Liebe an; wie der gute Hirte, trägt er dich auf seinen eigenen Schultern zur guten Heerde zurück; wie der wohlthätige Samaritan, gießt er Oel und Balsam der Gnade in deine Seelenwunden; ja, mit voller Begeisterung, wie uns Jesus Christus sagt, erzählt er es sogar seinen Engeln im Himmel, sagt ihnen deine Wiederkehr und seine Freude, verlangt sich ihre Glückwünschungen wegen dir, stellt über dich ein neues Freudenfest im Himmel an, und freut sich dann da mit ihnen über dich, büßende Seele! mehr, als über neun und neunzig Gerechte. Selbst seinen treuen, guten und lieben Sohn des Hauses hat dieser evangelische, göttlichgute Hausvater bey deiner Rückkehre gleichsam vergessen und außer Acht gelassen, um sich nur über dich alleine recht herzlich zu erfreuen. Selbst seine neun und neunzig guten und getreuen Schafe hat dieser göttlichgute Hirt bey deiner

Rück-

Rückkehre gleichsam vergessen, und außer Acht gelassen, um sich nur über dich allein recht herzlich zu erfreuen. Selbst endlich neun und neunzig Gerechte vergißt er, so zu sagen, der große Gott, um sich mit seinen Engeln nur über dich allein recht herzlich zu erfreuen. Wie? könnte der gute, liebe Gott, könnte dieser erbarmende, gute Vater wohl seine Freude über dich noch deutlicher, noch besser und noch handgreiflicher zeigen, und noch heftiger an den Tag legen? Wärest du bisher auch immerhin sein treues, sein gutes, sein allerbestes Kind gewesen, so könnte er dir ja wohl wahrlich Mehr nicht thun, als er dir da wirklich thut, da er dir, bußfertiger Sünder! so schnell deine Sünden verzeiht, vertilgt, vergißt, und noch obendrein dir seine ganze vorige Vaterliebe mit seinem ganzen Vaterherz schenkt. Nein, sage ich, mehr kann dein himmlischer Vater dir nicht thun, wenn er auch gleich ein Gott der Liebe ist.

O! wie glücklich demnach, rufe ich itzt

Zum Beschluße,

Sünder! wie glücklich bist du doch, daß du auch bey deinem elenden Sündenstande noch einen Gott hast, der langsam zu der Strafe, und schnell im Erbarmen ist! einen Gott, der nicht den Tod des Sünders will, sondern, daß er sich bekehre, und ewig lebe; einen Gott, der

zu

zu deinem Troste, o Sünder! gesprochen hat: Wenn der Gottlose sich zu mir von ganzem Herzen wenden, und Buße über seine Sünden thun wird, so werde ich aller seiner Missethaten vergessen; und sollte auch seine Seele von den Gewissensbissen roth, wie Scharlach, seyn, so wird sie doch durch die Gnade meiner Erbarmungen und durch seine Buße weiß, wie Schnee, werden. O Sünder! Sünder! welch einen guten, welch einen erbarmungsvollen Gott hast doch du an deinem himmlischen Vater! Wie? wirst du dann wohl auch itzt, da du den lieben Gott so gut und so genau kennst, noch nicht zur Buße greifen, auch itzt noch den Todesschlaf der Bosheit zu deinem Verderben so immerhin, immerhin dahinschlummern? Sieh! deine liebende und für dich so sehr bekümmerte Mutter, die christkatholische Kirche, ruft dich itzt bey der herannahenden Osterbeicht so dringend zur Buße; sieh da, spricht sie dir mit Paulus zu, nun ist für dich die angenehme, die heilbringende Zeit! nun sind für dich die Tage des Heils! Jesus, der Gekreuzigte, der dich mit beyden ausgespannten Armen erwartet, und an seine offene Seite drücken will, ruft ebenfalls itzt dir von seinem Kreuze zu: Geh hin, und zeige dich dem Priester! Endlich auch Gott, dein lieber himmlischer Vater, ruft dir ebenfalls mit zärtlicher Vaterstimme vom Himmel herab: „Thu Bu-

ße, o Sünder! Buße, würdige Buße!" Wie? wirst du wohl dann, o Sünder! alle diese rufenden Stimmen nicht hören, nicht beherzigen, nicht befolgen? Wirst du Ohren haben, und nicht hören, Augen haben, und nicht sehen, ein Herz haben, und nicht fühlen? —

O nein! du hörest, du siehst, du beherzigest, du fühlst, was ich sage. Wohlan! so komm dann, o Sünder! komm mit großen Riesenschritten zur Buße. Sieh! die Gnadenpforte steht dir itzt offen; die Kirche Gottes ruft dich; dein heiliger Schutzengel begleitet dich; der Priester im Beichtstuhle, Jesus am Kreuze, und Gott, dein Vater im Himmel, erwartet dich. Komm, o Sünder! komm zur Buße! Denk, welch süßer Seelentrost für dich, welch' erquickende Herzensfreude für deinen lieben Beichtvater, und welch ein triumphirendes Jubelfest endlich für den ganzen Himmel wird es nicht seyn, wenn es bey dir nach einer so schweren Sündenbürde auf Erden, wie im Himmel, endlich heißen wird: Sohn! deine Sünden sind dir nachgelassen; geh hin im Frieden! — Amen.

Predigt

auf den

fünften Sonntag in der Fasten.

Von der Liebe.

Text.

Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Joh. 8, 46.

Eingang.

Das heutige abgelesene heilige Evangelium ist sicher eines der allerlehr- und trostreichesten im ganzen Jahre. Wie trostreich ist nicht für Jeden, der mit dem Worte Gottes seine Freude hat, der große und vielbedeutende Ausspruch unsers göttlichen Erlösers: Wer aus Gott ist, hört Gottes Wort gerne! Wie abermal lehrreich, und recht herzeingreifend sind nicht für Jeden, der an allem dem, was Predigt und Christuslehre heißt, Eckel und Abscheu findet, die niederschlagenden und zugleich aufweckenden, zentnerschwere Donnerworte des Erlösers: Darum höret ihr

das Wort Gottes nicht, weil ihr aus Gott nicht seyd! Welches Labsal der herzlichsten Tröstung und innigsten Geistessalbung findet nicht ferner der Fromme und Tugendhafte, der wegen Tugend und Rechtschaffenheit Kreuz, Trübsal und Verfolgung leiden muß, da er in der heutigen evangelischen Geschichte liest, hört und sieht, daß der Unschuldigste aus allen Menschenkindern, jener, der alle Menschen auf Erden mit Rechte auffodern konnte, ihn einer Sünde zu beschuldigen; daß, sage ich, dieser unschuldigste Gottes- und Menschensohn auf Erden, Christus Jesus, auch bey all seiner Unschuld und ewigem Wohlthun dennoch nichts Anders zum Lohne davon getragen, als daß ihm die Juden ins Angesicht sagten, daß er den Teufel in seinem Herzen habe! Leidender Tugendhafter! welcher Trost und welche Erquickung in deinem unverdienten Leiden, ist nicht da für dich Jesus, die leidende Unschuld auf Erden? Welches Pflaster auf deine Wunden ist für dich nicht sein edles, göttliches Vorbild da? Endlich, welches Muster der Heiligkeit ist nicht für uns Alle Jesus, unser göttliche Erlöser, da er heute sogar die Pharisäer herausfodert, ihn, wenn sie es im Stande sind, einer Sünde zu überzeugen? Welches Vorbild und welche Aneiferung für uns Menschen ist es nicht, auf der Laufbahne der Vollkommenheit von Tugend zur Tugend fortzuschreiten, und Jesu, unserm göttlichen Lehrer, ganz gleich-

förmig

förmig zu werden, da wir heute aus seinem Munde die edlen Worte hören, die noch kein Mensch auf Erden vor Jesum mit Wahrheit hat sprechen können, und keiner nach Jesu mit Wahrheit sprechen wird: **Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen?**

Nehme ich nun alle diese Trost- und Lehrstücke, die uns aus dem heutigen heiligen Evangelium zufließen, ins Kurze zusammen, so kömmt folgende kurze Trost- und Lehrschule für uns heraus: „Mensch! Christ! willst du aus Gott seyn, so höre sein Wort mit Freude! Hörst du sein Wort mit Freude nicht, so bist du auch aus Gott nicht. Leidest du Verfolgung der Tugend wegen, so denk an Jesum, die leidende Unschuld in Mitte der Pharisäer! Sey endlich heilig und vollkommen, wie Jesus, dein Lehrmeister, auf Erden heilig und vollkommen war, und denk: Wie schön ists, wenn man einst auf dem Todbette — wo nicht mit Jesu, die göttlichen Worte: **Wer kann mich einer Sünde beschuldigen?** doch wenigst mit Paulus die trostvollen Worte sprechen kann: **Ich weiß mich keiner Sünde — wenigst keiner Todsünde — schuldig!** O wahrhaft goldene, heil- und trostreiche Lehrstücke, die Jesus Christus aus seinem Munde uns heute zuflieſsen läßt, und die er uns durch sein ermunterndes Beyspiel so kraftvoll ans Herz legt! Allein, höret, und staunet itzt, meine

Geliebtesten! Dieß ist noch nicht Alles, was wir aus dem heutigen heiligen Evangelium zu lernen haben; Jesus Christus in der heutigen evangelischen Geschichte giebt uns durch sein Beyspiel wohl noch andere Lehrstücke: denn er wird uns heute das Vorbild der Liebe, einer Tugend, meine Christen! die der Grund und die Stütze unsrer ganzen heiligen Religion, die Königinn aller Tugenden und die wahre, einzige Himmelsleiter zur Seligkeit ist.

Geliebteste! auf Glaube und Hoffnung folgt die Liebe; wohl also, und gerade recht, daß wir nach unsern bisherigen Fastenbetrachtungen von dem Glauben und der Hoffnung, heute Jesum, den Sohn Gottes, als das Vorbild der Liebe, in der heutigen evangelischen Geschichte zu betrachten das Glück und die Ehre haben. Höret demnach sogleich den einfachen Inhalt und Vortrag, den ich heute, als an unserm ersten Betrachtungstage über die christliche Liebe, mit folgenden Worten gebe, da ich aus vollem Munde und Herzen rufe: „Jesus Christus in der heutigen evangelischen Geschichte das herrlichste Vorbild der Liebe — der Liebe gegen Gott — der Liebe gegen den Nebenmenschen, auch sogar, und zwar vorzüglich, gegen Verläumder, Verfolger und Todesfeinde!“

Lehrer

Lehrer der Liebe, und Vorbild der Liebe! Christus Jesus! lehre uns doch heute, als unser göttliches Vorbild, was das heiße und sage, Gott lieben, lieben seinen Nebenmenschen, lieben sogar seine Feinde, lieben nach deinem Beyspiele, lieben nach der Lehre deines heiligen Evangeliums, so lieben, wie man lieben soll und lieben muß! Gott der Liebe! lehre uns lieben!

Betrachtung.

Jesus in der heutigen evangelischen Geschichte — das herrlichste Vorbild der Liebe gegen Gott." Fasse ich die heutige evangelische Geschichte ein wenig näher in die Augen, so sehe ich darinn Zug für Zug, daß Jesus heute Nichts, als die Ehre seines himmlischen Vaters gesucht habe. Ich ehre meinen Vater, spricht er zu den gall- und schmähsüchtigen Pharisäern, von denen er doch, er, dieser gute Lehrer und wohlthätige Gottessohn, die gräuliche Lästerung hören muß, daß er den Teufel habe; ich ehre meinen Vater, und suche nicht meine Ehre, sondern die Ehre dessen, der sie sucht, und der auch seine verletzte Ehre rächen wird; die Ehre meines himmlischen Vaters nämlich, die, die suche ich. O, meine Christen! wie liebvoll und zärtlich, wie kurz und gut zeigt nicht hier Jesus, der allerliebste, beste Gottessohn, seine Liebe gegen

Gott, seinen himmlischen Vater, da er so kindlich, so gerührt und so rührend spricht: Ich suche nicht meine Ehre, ich suche die Ehre meines Vaters, der im Himmel ist? Da habt ihr, meine Lieben! da haben wir alle, ich und du, mein Christ! schon den ersten edlen Zug der Liebe gegen Gott, den uns Jesus Christus zur Nachahmung vor die Augen legt! suche in allen Stücken die Ehre deines himmlischen Vaters, ruft er mir und dir durch dieses sein edles Beyspiel zu; nicht deine Ehre, sondern die Ehre deines Gottes, die Ehre dessen, dem alleine Ehre gebührt: diese, diese Ehre, mein Lieber! und keine andere, sollst du suchen, wie ich sie auf Erden gesucht habe."

So spricht durch sein Beyspiel Jesus, der eifernde Sohn für die Ehre seines Vaters; und was kann ich dir, lieber Christ! kürzer und besser mit Jesu sagen, als wenn ich dir diese wenigen Worte sage: „Christ! willst du Gott, deinen himmlischen Vater, wahrhaft und kindlich lieben, so lieben, wie ihn Jesus auf Erden geliebet hat, so suche seine Ehre!" Aber, wie werde ich wohl die Ehre Gottes, meines Vaters, suchen, fragst du mich itzt, mein Lieber? Und höre! ebenfalls kurz, und ganz aus dem Beyspiele unsers geliebtesten Heilandes will ich dir auch das itzt sagen. Da Jesus von seiner himmlischen Lehre zu den Pharisäern die schönen Worte gesprochen hatte: Wer meine

Worte halten wird, über den wird der Tod ewig nicht kommen, lästerten sie ihn als einen Großsprecher, als einen Lügner, als einen Erzbetrüger; und was gab der Heiland zur Antwort? Ich kenne, sprach er, meinen Vater, der mir diese Lehre auf die Zunge gelegt hat, ihr aber kennet ihn ihn nicht; ja, ich kenne ihn, und halte seine Worte. O, merke hier, lieber Christ! merke diese schönen Worte deines Heilandes: Ich kenne meinen Vater, und halte seine Worte. Sieh da! in diesen wenigen Worten besteht die ganze Ehre deines himmlischen Vaters, die du auf Erden so unaufhörlich suchen sollst: „Lerne ihn kennen, Gott, deinen Vater, und halte seine Worte, halte seine Gebothe!“

Nun, so weißt du dann itzt, mein Lieber! aus den Worten und aus den Beyspielen Jesu, deines Heilandes, weißt du es, wie du nach diesem göttlichen Vorbilde deinen Gott lieben sollst: suche seine Ehre! halte seine Gebothe! sieh, in diesem Einzigen besteht die ganze Vorschrift deiner Liebe; so hat Jesus, der Sohn Gottes, seinen Vater geliebet; so sollst auch du mit Jesu Gott, deinen Vater, lieben: suche seine Ehre! halte seine Gebothe! Sey stets der Erste und Letzte in dem öffentlichen Gottesdienste, und bey öffentlichen Andachtsübungen! Höre sein göttliches Wort gerne und mit Freuden an! Halte Nichts

klein, was die Ehre deines Gottes betrifft! Gieb gute Tugendbeyspiele deinem Nebenmenschen! Siehst du ihn in der Gefahr der Sünde, warne ihn, mahne ihn, halte ihn durch brüderliche Zusprechungen zurück, daß er nicht in die Grube des Verderbens falle! Und siehst du deinen Bruder, oder deine Schwester in Christo Jesu schon in der Schwindgrube der Bosheit liegen, o! so eile, eile hin, und zieh ihn geschwinde aus der Pfütze seines Verderbens heraus! wenigstens bethe für diesen deinen unglücklichen Bruder, deine unglückliche Schwester, wenn du ja doch sonst nichts Anders kannst, damit sich der allgemeine Menschenerbarmer, Gott, unser liebe Vater, auch dieser Elenden erbarme, und das vergossene Blut seines geliebtesten Sohnes an diesen Unglücklichen nicht ewig, ewig verloren sey! Vor Allem hüte dich, daß, da du Andern zum Himmel helfen willst, und auch wirklich hilfst, nicht etwa selbst, wie Paulus spricht, durch Stolz oder durch Unbeständigkeit der Hölle zueilest! Flieh die Sünde! übe die Tugend! lerne deinen Gott kennen! lerne ihn fürchten! lerne ihn lieben! kurz: Halte, halte seine Gebothe: denn nur der, der die Gebothe seines Gottes hält, liebt seinen Gott; und ein Lügner, spricht Johann 1. Brief 2, 4., ein Lügner und Betrüger ist der, der sagt: Ich liebe Gott, aber dabey seine Gebothe nicht hält. So also, lieber Christ! nach dieser Vorschrift des

Christenthums, und nach diesem Vorbilde deines Heilandes, so suche mit Jesu die Ehre deines himmlischen Vaters, und halte seine Gebothe! dann wirst du deinen Gott herzlich und kindlich, wie Jesus, lieben; dann wird Jesus in der heutigen evangelischen Geschichte dein herrlichstes Vorbild von der Liebe Gottes, und du der wahre Nachahmer dieses Vorbildes seyn. Nochmal also für allemal: „Willst du, mein Christ! nach dem Vorbilde Jesu, des Sohnes Gottes, deinen Gott von Herzen lieben, so suche seine Ehre, halte seine Gebothe!

Allein — nicht nur von der Liebe gegen Gott, unsern lieben Vater; sondern auch von der Liebe gegen unsern Mitmenschen, und sogar, ja, vorzüglich von der Liebe gegen unsre Feinde, Verfolger, Verläumder, Erzfeinde und Todesfeinde, ist Jesus, der Sohn Gottes, in der heutigen evangelischen Geschichte unser schönstes Muster und herrlichstes Vorbild! Und wie so? Das lasset uns itzt noch kurz in Erwägung ziehen, und zu Herzen fassen.

So lange Jesus unter uns Menschen im Fleische herumwandelte, erwies er Allen ohne Ausnahme und Unterschiede so viel Gutes und Liebes, daß man von ihm allgemein zu sagen pflegte: Jesus hat Alles wohl gethan, die Tauben hat er

hörend, und die Stummen redend gemacht; ganz Judenland und Galiläen ist er durchlaufen, um Jedermann Gutes zu thun. Durchdenke man einmal sein ganzes Leben auf Erden von der Krippe an bis zum Kreuze, und man wird finden, daß dieß sein ganzes Leben nichts Anders, als eine fortgesetzte, ununterbrochene Kette von geistlichen und leiblichen Wohlthaten gegen uns Menschen war, so daß man wohl billig diesem wohlthätigen Gottessohne an seine Krippe, wie an sein Kreuz hin, die schönen Worte mit goldnen Buchstaben schreiben dürfte: „Jesus von Nazareth — der erste und größte Menschenfreund auf Erden.“ In der heutigen evangelischen Geschichte erweist zwar Jesus den Pharisäern keine leibliche Wohlthat, aber desto mehrere Wohlthaten der Seele nach: denn, als wahrer Seelenfreund und liebender Samaritan, prediget er ihnen mit allem Eifer und Nachdrucke die Lehre seines himmlischen Vaters, sagt ihnen, daß sie aus Gott sind, wenn sie sein Wort gerne hören, ja, betheuert ihnen sogar mit einem göttlichen Eidschwure, daß, wenn sie sein Wort halten würden, sie ewig, ewig leben würden; kurz: Jesus will die verstockten Herzen der Pharisäer mit der Wärme seiner Liebe erweichen, und mit dem Nachdrucke seiner ganzen göttlichen Beredsamkeit, gleichsam mit freundschäftlicher Gewalt, und, so zu sagen, bey der Hand in den Himmel hin zu seinem Vater führen. O Chri-

sten!

sten! Christen! welche Liebe könnte größer seyn, als diese da gegen die Pharisäer war? Welche Wohlthat ist größer, als jene, die unsrer einzigen, unsrer unsterblichen und unschätzbaren Seele geschieht? Die Seele, meine Brüder! ist ja doch immer mehr, als alles Uebrige auf Erden ist; und liebende, wohlthätige Seelenfreunde sind ja immer unsre ersten und größten Freunde auf Erden; eben darum ist Jesus, als der liebende, beste Seelenfreund der Pharisäer, in der heutigen evangelischen Geschichte für uns das wahre, herrlichste Vorbild der Liebe gegen unsre Mitmenschen. Doch, nicht genug! auch das herrlichste Vorbild der Liebe gegen unsre Feinde und Verfolger (sollten sie auch unsre Erzfeinde, unsre Todesfeinde seyn) ja, und zwar vorzüglich, sage ich, das Vorbild dieser edlen und erhabenen Feindesliebe ist Jesus Christus in der heutigen evangelischen Geschichte: denn höret nur, meine Lieben! Du hast den Teufel, sprachen die Pharisäer; o Gott! welche Unbild! welche Gotteslästerung! Und was antwortet Jesus? Nichts, als diese wenigen sanftmuthsvollen Worte: Ich habe keinen Teufel, und ihr habt mich entehret. Ist das Alles, Alles auf so eine gräuliche Unbild, Alles auf die gräulichste Gotteslästerung gegen den Sohn Gottes? Ja, meine Lieben! das ist Alles. Allein, noch nicht genug! höret wohl noch mehr, und staunet! Nach den edelsten Lehren, die Jesus heute den Pharisäern giebt, heben

sie endlich Steine auf. Zu was Steine? Um sie auf Jesum zu werfen. Sie werfen selbe auch wirklich wie einen Regen auf Jesum hin; und was thut itzt der Sohn Gottes? Er hatte es einst selbst seinen Jüngern gesagt, daß er nur den Vater bitten darf, und mehr dann zehen Schaaren würden sogleich vom Himmel kommen, und ihn gegen seine Feinde rächen. Je nun, was thut er dann itzt? Bittet er etwa den Vater um einige Schaaren der Engel. Nein! Läßt er, als der Sohn Gottes, Hagel und Blitze, und Donnerkeule auf die Häupter seiner Feinde herabrollen? Nein! Sperrt er den Schlund der Hölle unter ihren Füßen auf? Auch nicht! Nun, was thut er dann bey dem Steinregen seiner Feinde, seiner Todesfeinde? Er schweigt, sagt das heilige Evangelium, verbirgt sich, und geht zum Tempel hinaus.

O komm nun itzt zu diesem göttlichen Vorbilde der Liebe, komm zu dem Kreuze deines sanftmuthsvollen Erlösers, den du ja nicht umsonst vor deinen Augen verhüllet siehst! komm, sage ich, hitziger, empfindlicher, Zorn und Ingrimm, und Rache kochender, feindseliger Mensch! und lerne hier von Jesu, dem sanftmüthigsten, dem liebevollesten Gottessohne, lerne deine Feinde, deine Verfolger, deine Verläumder lieben. Jesus, der beleidigte, der beschimpfte, der gelästerte Sohn Gottes, hat zu den größten und gräulichsten Unbilden

ge-

geschwiegen; und, hat er auch geredet, so hat er mit Liebe und Sanfmuth geredet: Ihr habt mich entehret, war Alles, was er sprach. Ey! so lerne dann auch du, o Mensch! zu deinen Beschimpfungen und Unbilden schweigen; und, kannst du ja doch nicht ganz schweigen, so lerne doch wenigst mit Sanfmuth und Liebe mit deinen Feinden und Verfolgern reden! Was sind deine kleinen Unbilden gegen jene Unbilden, die man dem Sohne Gottes angethan? Nichts, lieber Freund! wahrlich! wahrlich! Nichts. Und doch — Jesus, als Gottmensch, hat geschwiegen; warum willst du nicht schweigen — du als Mensch, du als Sünder? Jesus, als Gottmensch, hat mit Sanftmuth gesprochen; warum willst du mit Zorn, Ingrimm und Rachgierde sprechen — du als Mensch, du als Sünder? Bist du mehr, oder bist du besser, als Jesus, der Sohn Gottes war? Und sollte dann nicht der Jünger seyn, wie sein Lehrer ist? Ach! fasse dich doch, Empfindlicher, Hitziger! Rachgieriger! fasse dich! verzeihe deinen Feinden von Herzen, wie Jesus auch den seinigen von Herzen verziehen hat! Bethe für deine Verfolger und Todesfeinde, wie Jesus am Kreuze für die seinigen gebethen hat! Liebe sie, thu ihnen Gutes! zeige, daß du ein Christ, und kein Heyde, daß du, wie Jesus, auch gegen deine Feinde ein wahrer Menschenfreund bist; dann bist du ein guter, lieber Sohn deines himmlischen Vaters, der auch

gegen

gegen seine Feinde ein gütiger Vater ist; dann bist du ein würdiger Nachfolger Jesu, deines geliebtesten Heilandes, der ja wahrlich einst nicht umsonst so nachdruckvoll gerufen hat: Liebet eure Feinde! thut Gutes denen, die euch hassen, und bethet für die, die euch verfolgen! Und mir bleibt nun dann Nichts weiter mehr übrig, als daß ich unsre ganze Betrachtung mit den Worten meines Vortrages schließe, und am Ende, wie am Anfange unsrer heutigen Betrachtung, rufe: „Jesus, der Sohn Gottes auf Erden in der heutigen evangelischen Geschichte für uns — das herrlichste Vorbild der Liebe — der Liebe gegen Gott — der Liebe gegen unsere Mitmenschen, vorzüglich der Liebe gegen unsre Feinde und Verfolger; und so ist dann itzt unser heutige erste Betrachtungstag von der Liebe mit Gotteshilfe glücklich geschlossen. —

Beschluß.

Auf demnach, meine Lieben! auf! werfen wir uns itzt in den Vaterschooß, und in die Arme Gottes, unsers himmlischen Vaters, hin, und erneuern wir da öffentlich und feyerlich unsre herzliche Liebe, wie gute Kinder vor ihrem besten Vater! Lasset uns mit einstimmigem Munde und warmem Herzen zu unsern lieben Gott in den Himmel hinrufen, und sprechen: „O Herr! Herr! wir lieben dich; von ganzem Herzen, von ganzer

Seele, und aus allen Kräften, herzlich und wahrhaft lieben wir dich. Du bist ja unser höchstes, bist unser vollkommenstes, bist unser bestes und liebstes Gut im Himmel und auf Erden; warum sollten wir dich dann nicht lieben, du Gott der Liebe? Da wir noch Nichts waren, hast du uns schon geliebt, und, da wir durch dich Etwas geworden sind, hast du uns wieder geliebet, liebst uns noch, und giebst uns Tag für Tag, Stunde an Stunde, und Augenblick an Augenblick hin tausend Proben deiner Liebe, giebst uns nach einem verdienstvollen Leben auf Erden sogar die Krone der Seligkeit, und den ewigen Genuß unermessener Himmelsfreuden; warum sollten wir dich dann also nicht lieben, nicht wahrhaft und herzlich lieben, Gott, unser Wohlthäter! Gott, unser Vater! Gott, unser Belohner! O ja, herzlich, kindlich lieben wir dich, Gott, bester, liebster Vater! und zur Probe unsrer Liebe wollen wir dann heute, und in Zukunft alle deine göttlichen Gebothe — nicht eins ausgenommen — treu und unverbrüchlich halten, halten bis zum letzten Athemzuge unsers Lebens. In Erfüllung deines heiligsten Willens, Gott! bester Vater! hat Jesus, dein lieber Sohn, auf Erden gelebt; in Erfüllung deines heiligsten Willens ist Jesus, dein lieber Sohn, am Kreuze gestorben. Auch wir wollen mit Jesu, deinem Sohne, o Vater! in Erfüllung deiner heiligsten Gebothe leben und sterben. Von heute an bis zu unserm letzten Athemzuge soll

dieß unser einziger und unser angenehmster Wahl- und Denkspruch seyn: Gott, unsre Liebe! Gott, unsre Liebe!

Eben darum aber, weil wir dich wahrhaft und herzlich lieben, o Gott! so wollen wir auch heute und allezeit stets wahrhaft und herzlich alle unsre Mitmenschen, Freunde und Feinde, Wohlthäter und Verfolger lieben, lieben in dir, lieben wegen dir, lieben nicht nur mit Worten, sondern mit Werken. Du, o Gott! hast uns ja diese Liebe befohlen, hast sie uns sogar als Schöpfer der Natur ins Herz geschrieben; Jesus, dein lieber Sohn auf Erden hat uns diese Liebe gelehrt, hat uns diese Liebe mit seinem Beyspiele gezeigt, gezeigt noch in seinen letzten Lebensstunden an dem Kreuze; warum sollten wir dann also nicht unsre Mitmenschen, warum nicht selbst unsre Feinde, unsre Todesfeinde lieben? Tragen wir ja doch Alle, wie wir sind, dein Ebenbild, o Gott! an unsrer Seele; Alle sind wir mit dem Blute deines Sohnes erkauft; Alle sind wir die Erben deines Reiches; Alle sind wir in dir, Gott, himmlischer Vater! deine lieben Söhne und Brüder gegeneinander in Christo Jesu, unserm Erlöser; ey! so wollen wir uns dann auch einander lieben wie Brüder, lieben wie Kinder eines Vaters, so lieben auf Erden, wie wir einst in dem Himmel einander lieben wollen; und so werden wir dann von jenem

seligen Leben der Auserwählten, wo Alles Liebe und Freude ist, schon hier einen kleinen Vorgeschmack der Seligkeit, ja, nicht nur einen Vorgeschmack, sondern, nebst dem Himmel, den wir dort durch die Liebe zu hoffen haben, auch hier schon auf Erden einen Himmel haben. O selige Gottesliebe! selige Bruderliebe! rufe ich da bey dieser Betrachtung mit wahrer Begeisterung meiner ganzen Seele nun vollends zum Schluße auf — selige Gottesliebe! selige Bruderliebe! wie hoch und erhaben muß nicht dein Werth vor den Augen Gottes seyn: denn ein zweyfacher Himmel ist — deine Belohnung! — Amen.

Predigt

auf den

sechsten Sonntag in der Fasten.

Von der Liebe.

Text.

Saget der Tochter Sions: Sieh! dein König kömmt zu dir mit Liebe und Sanftmuth. Matth. 21, 5.

Eingang.

Wer ist die Tochter Sions, der wir es sagen und verkünden sollen, daß ihr König mit Sanftmuth und Liebe zu ihr kommen wird? Und wer ist dieser gute König, der da nicht mit furchtbarer Majestät seiner Hochheit, sondern mit Herablassung, Sanftmuth, Liebe und Gelassenheit seinen Einzug im Hause der Tochter Sions halten will, und der sich bey dieser geliebten Sionstochter sogar noch oben drein mit den demuthsvollesten Ausdrücken ansagen läßt? Die geliebte Tochter

Sions bist du, o Seele! und der gute König, der itzt an diesen nunmehro glücklich eingetretenen Tagen der heiligen Osterkommunion mit Sanftmuth und Liebe zu dir kommen will, ist Jesus, der König aller Könige, Jesus der Sohn Gottes im Fleische, Jesus der Gottmensch im Sakramente. Und sieh! edle Tochter Sions! sieh, geliebteste Seele! wirklich hat dieser König aller Könige durch die Stimme seiner Kirche dir seine Ankunft schon verkünden lassen. **Saget der Tochter Sions: Sieh! dein König kömmt zu dir, voll Sanftmuth und Liebe.** Der Engel Gottes hat schon in die Trompete gestossen, und von dem einen Ende der Christenheit bis zu dem andern gerufen: „Bereite dich, Tochter Sions! bereite dich, christliche Seele! denn Jesus, dein guter König, Jesus, der Gottmensch im Sakramente des Altars, wird an diesen Tagen der heiligen Osterkommunion zu dir kommen: kommen, voll der Gnade, Sanftmuth und Liebe; kommen nicht auf einer Eselinn, sondern verhüllt unter den Brodsgestalten; kommen als der Gast deines Hauses; Jesus wird kommen, wird seinen Einzug bey dir halten, wird seinen Thron in deinem Herzen aufschlagen; bereite dich also, du Tochter Sions! bereite dich, christliche Seele!"

Liebste Christen! wir schließen heute unsre Betrachtungen von der Liebe. Jesus war vor acht

Tagen der Gegenstand unsrer ganzen Betrachtung, und das Vorbild der Liebe. Heute soll abermal Jesus, und zwar Jesus als Gottmensch im Sakramente des Altars der Grund unsrer Betrachtung werden.

„Wie liebt uns Jesus im Sakramente des Altars? Und wie sollen wir Jesum im Sakramente des Altars entgegen lieben?“ Dieß soll der ganze Inhalt unsrer heutigen Betrachtung seyn. Also kurz Alles in seine Abtheilung zu fassen —

„Die Liebe Jesu im Sakramente des Altars gegen uns Menschen — unser erster Betrachtungspunkt.

Unsre Gegenliebe gegen Jesum im Sakramente des Altars — unser zweyter Betrachtungspunkt.

Mit Liebe und Gegenliebe wollen wir heute, meine Christen! unsern letzten Betrachtungstag von der christlichen Liebe beschließen, und dann wollen wir zum Schluße aller unsrer sonntägigen Fastenbetrachtungen mit einem Herzen voll der Dankbarkeit zu Gott, unserm himmlischen Vater, hin rufen: Consummatum est! Alles ist glücklich vollendet, vollendet mit deiner Gnade, himmlischer Vater! Alles ist gut vollbracht, Vater!

Wohlan! ich schreite zur Betrachtung, und bitte dich dazu, o Jesus! dort aus dem Tabernakel der Liebe um deinen Segen.

Erster Theil.

Gute Väter, wenn sie an ihr Sterbebett kommen, und dann sehen, daß sie sich von ihren lieben Kindern trennen müssen, rufen sie selbe nochmal zu sich hin, drücken ihnen noch zu guter Letzt die Hände mit schluchzender Vaterliebe, und sprechen dann bey einem gebrochenen, weinerlichen Lebewohl die letzten Abschiedsworte: „Ich scheide von euch, meine Kinder! aber Alles, was ich habe, gehört euch; nehmet Das, was ich euch mit meinem sauern Schweiße erworben habe, zu eurem Erbtheile hin, Kinder! und, da ihr diese Sächelchen eures itzt sterbenden Vaters täglich vor euren Augen sehen werdet, so denket dann, liebste Kinder! denket an euern verstorbenen Vater!“ So sprechen sterbende gute Väter zu ihren Kindern in ihrer Sterbestunde, wenden sich um, und athmen zum Letztenmale. Und, was that einst Jesus, unser sterbende Gottmensch auf Erden? Da er uns von der Krippe an bis zum Kreuze stets wie Vater liebte, wollte er auch wie Vater sterben. Er sah, wie Johann sagt, die Stunden seines Leidens vor seinen Augen; und nun, nach einer zärtlichen und rührenden Vorbereitung, und herzlichem Gespräche mit seinen Jüngern, hält er mit ihnen itzt sein letztes Abendmahl, und giebt sich da durch das unerhörteste Wunder der Allmacht, das nur die Liebe allein erfinden konnte,

seinen Jüngern selbst zur lebendigen Speise dar, giebt sogar durch ein neues Wunder der Allmacht seinen Jüngern und ihren Nachfolgern auf ewige Zeiten die Kraft und Macht, das zu thun, was er gethan, und bleibt dann so bis zum Ende der Welt als wahrer Gottmensch im Sakramente, im Tabernakel der Liebe, ewig als unsre Seelenspeise auf unsern Altären da. Sehet, Christen! dieß ist das Erbtheil Jesus, unsers sterbenden Vaters am Kreuze. Da er sich durch den Kreuztod von uns trennen mußte, und uns doch wie ein wahrer Vater liebte, so wollte er dann auch sterben, und so sich von uns trennen, wie gute Väter sterben, und sich von ihren lieben Kindern trennen. „Ich scheide, Kinder! wollte er uns durch seine göttliche Einsetzung in seinem letzten Abendmahle sagen — doch sehet! mein Fleisch und Blut laß ich euch zu euerm Erbtheile, zu euerm Testamente zurück; denket an mich, Kinder! so oft ihr dieß Fleisch essen, und dieß Blut trinken werdet; denket: dieß ist das Erbtheil unsers Vaters, der am Kreuze für uns gestorben ist.“ O Jesus! Jesus! der du dieß Testament der Liebe für uns eingesetzt und gestiftet hast, welches Denkmaal der Liebe hast du nicht dadurch in unsern Herzen gestiftet und errichtet! Du wolltest uns bey deiner Trennung, bey deinem Lebewohl, bey deinem Hingange zum Leiden nicht als Weysen zurückelassen; mußtest dich von uns, deinen Kindern,

trennen, und wolltest doch, als Vater, auch nach deinem Tode noch bey uns ewig bleiben: je nun! was thatst du? Ein Wunder der Allmacht, das größte, das je noch unter der Sonne geschah, das hast du uns zu Liebe gethan; und nun bist du, sterbender Gottmensch am Kreuze! auch itzt nach deinem Tode noch, und zwar bis zum Ende der Welt, unser lebendige Jesus im Sakramente, bist unser Seelenfreund im Tabernakel der Liebe, bist unsre Seelenspeise am Tische des Lebens, bist endlich unsre Wegzehrung auf unserm Sterbebette, in der Reise zur Ewigkeit. Welche Liebe gegen uns Menschen, o Jesus! vermenschter Gottessohn im Sakramente! welche Liebe! welche Liebe!

Betrachte ich nun seit der Einsetzung dieses liebevollsten, göttlichen Abendmahls meinen Jesum im Altarssakramente, wie ich nur immer will, o! welche Liebe gegen uns Menschen finde ich nicht überall da an meinem Heilande, welche Liebe! Betrachte ich ihn 1) im Tabernakel des Altars, so darf ich nur fragen: Warum bleibt mein Jesus hier auf dem Altare in seinem Tabernackel, wie einst das Manna in der Arche des alten Bundes?" Aus Liebe zu euch Menschen, antwortet uns Jesus aus seinem Tabernakel. Und, wohl wahrlich ja, aus Liebe zu uns Menschen bleibt Jesus auf dem Altare in seinem Tabernakel

der Liebe; hier nämlich, in dieser lebendigen Arche des neuen Bundes, hat dieser liebende Gottmensch den Thron seiner Erbarmungen unter uns aufgeschlagen; hier gestattet er uns freyen Zutritt zu ihm in jeder Stunde, in jedem Augenblicke; ja, hier erwartet er uns mit der Völle seiner Gnaden, wie ein liebreicher, guter Vater seine lieben Kinder; hier endlich, kommen wir, wann wir wollen, finden wir an unserm Jesus im Tabernackel allemal, wie Paulus spricht, den Gott alles Trostes, unsern Seelenfreund, Herzensbruder, Wohlthäter und Vater, mit einem Worte, unsern Gott und unser Alles. Betrachte ich ferners 2) Jesum im Sakramente als unsre Seelenspeise am Tische der heiligen Kommunion, o, welche Liebe gegen uns Menschen! muß ich dann abermal hier aufrufen, welche Liebe! Jesus wird an dem Tische der heiligen Kommunion der innigste Freund unsers Herzens, weil er sogar unser Trank und unsre Speise wird. Jesus lag einst in den Armen des frommen Simeons; welche Gnade für den guten Alten! Aber am Tische der heiligen Kommunion kömmt Jesus sogar auf unsre Zunge, und steigt hinab in unser Herz; welches Uebermaaß der Gnade für uns Christen! Der Leib bedarf seiner Nahrung, und hat auch seine Nahrung; auch du, o Seele! o ja, auch du bedarfst deiner Nahrung; aber wo hast du sie? Seele! wo ist deine Nahrung? An dem Tische der heiligen Kommunion

wirst

wirst du sie finden, ist meine Antwort: denn da wird der vermenschte Gottessohn selbst dein Trank und deine Speise; da ruft er dir mit lauter Stimme zu: Komm, Seele! ich will dich erquicken. Betrachte ich endlich 3) Jesum im Sakramente als die letzte Wegzehrung des Sterbenden auf seiner Reise zur Ewigkeit, o! so sehe ich ja auch hier zum Drittenmale an meinem Heilande Nichts, als Uebermaaß der Liebe gegen uns Menschen. Sehet, meine Lieben! sogar auf der Reise in die Ewigkeit will Jesus mit uns zum Vater gehen, will unser Begleiter in die Ewigkeit werden, will auf dieser großen Reise zum Himmel selbst unsre Wegzehrung seyn. Wo Alles an dem Sterbebette uns verläßt — Freund, Bruder, Vater und Mutter, verläßt uns doch unser gute, liebvolle Jesus nicht; kömmt zu uns auf unser Sterbebett, läßt sich da als die erquickende Wegzehrung unsrer schmachtenden Seele reichen, und giebt ihr dann zur glücklichen Hinreise in die Ewigkeit Muth, Leben, Feuer und Stärke; nein! Jesus, unser Gottmensch im Sakramente, verläßt uns nicht — im Leben nicht — im Tode nicht. Betrachte ich demnach meinen Jesum im Sakramente, wie ich nur immer will, so kann ich nichts Anders, als rufen ohne Unterlaß, rufen mit voller Begeisterung meiner Seele: O Herr! Herr! welche Liebe erweisest du nicht uns Menschen in dem Sakramen-

mente deines Leibes und Blutes! Jesus! welche Liebe! welche Liebe!

Allein, Liebe fodert Gegenliebe: ist die Liebe Jesu in seinem heiligsten Sakramente so groß gegen uns Menschen; wie groß muß und soll nicht auch unsre Gegenliebe gegen Jesus im Sakramente seyn? O! lasset mich, meine Lieben! auch auf diese so wichtige Frage itzt noch kurz Antwort geben in unserm

Zweyten Theile.

Nun, wie soll ich dann also gegen Jesum in seinem heiligsten Sakramente meine Gegenliebe zeigen? wie meine Gegenliebe gegen Jesum als meinen Seelenfreund im Tabernakel des Altars? wie meine Gegenliebe gegen Jesum, als meine Seelenspeise bey dem Tische der heiligen Kommunion? wie endlich meine Gegenliebe gegen Jesum, wenn er einst auf meinem Sterbebette sich würdigen wird, zu mir zu kommen, und meine letzte heiligste Wegzehrung zu werden? So fragest du mich, lieber Christ! und höre! kurz und mit vieler Freude will ich dir itzt auf alle diese deinen schönen Fragen meine Antwort geben.

Besuche oft, und zwar recht oft, deinen liebenden Seelenfreund, Jesum, den vermenschten Gottessohn, im Tabernakel der Liebe, und laß ihn

ja doch nicht Tage und Wochen durch ohne deine Besuche in seinem Tabernakel gleichsam so ganz alleine seyn. Komm, lieber Christ! komm mit Vertrauen, und wirf dich vor seinem Tabernakel, o! vor dieser lebendigen, neuen Bundeshütte, wie einst Moses und Aaron vor der Arche, im Geiste der Demuth nieder; und, hast du das Opfer der innigsten Anbethung aus warmem Herzen, wie wohlriechenden Weihrauch, zu dem irdischen Throne dieses vermenschten Gottessohnes steigen lassen, so leere, gieße, schütte itzt dein ganzes Herz mit wahrem kindlichen Zutrauen in den Vaterschooß dieses göttlichen Seelenfreundes aus; hast du, was du willst, Jesus darf es, Jesus soll es wissen: er ist Gottmensch, und kann dir helfen; er ist Seelenfreund, und will dir helfen; darum sey vertrauensvoll gegen Jesum, lieber Christ! vertrauensvoll, wie das Kind gegen den Vater ist, und denk dir: du bist itzt vor dem Tabernakel des Sohnes Gottes Das, was einst Moses vor seinem Gott auf dem Berge Sinai war. Sey im Hause Gottes vor der hohen Gegenwart deines Hellandes nie unandächtig, nie uneingezogen, nie ausgelassen, nie ausschweifig, und denk dir: der Ort, an dem ich stehe, ist ein heiliger Ort, und der, vor dessen Gegenwart ich stehe, ist der Sohn Gottes, der auch aus dem Tabernakel mich sieht, und mich kennt, und der ja als mein liebender Seelenfreund alle Ehrfurcht, Verehrung und Liebe

von mir verdient. Endlich gehst du aus der Kirche von deinem Gottesdienste, von deiner Anbethung, von deinem Besuche Jesu wieder nach Hause zurück, so denke daran, und befolge das, was Jesus aus seinem Tabernakel bey deiner Anbethung, bey deinem verträulichen Besuche dir ans Herz gesprochen hat. Denk dir, so oft du von Jesu weg und nach Hause gehst, rufe er dir aus seinem Tabernakel die Worte Davids auf dem Wege zu: Meide das Böse, und wirke das Gute. Sieh, lieber Christ! so soll deine Gegenliebe gegen Jesum, als deinen göttlichen Seelenfreund, im Tabernakel der Liebe beschaffen seyn, und ich sage dir: Jesus ist mit dieser Gegenliebe zufrieden.

Aber laß mich zu einer andern Gegenliebe schreiten, nämlich zur Liebe gegen Jesum, als die göttliche Seelenspeise am Tische der heiligen Kommunion; und, o! da rufe ich dir, Christ! der du die Liebe deines göttlichen Seelengastes mit wahrer Gegenliebe vergelten willst, mit jenen goldenen Worten Davids zu, und sage: Heilige dein Herz, und bereite deine Seele zum würdigen Empfange deines Gottes: denn das Werk, das du hier unternimmst, ist ein großes Werk, und die Wohnung, die du bereitest, bereitest du nicht für einen Menschen, sondern für Gott. Groß, o Seele! ist der Gast, der an dem Tische der heiligen Kommunion zu dir

kommt,

kömmt, und selbst deine Speise wird; bereite dich! heilige dich! denk: an dem göttlichen Tische, wo Jesus selbst die Speise wird, darf ja Niemand ohne Vorbereitung, Niemand ohne hochzeitliches Kleid der Liebe erscheinen, wenn er nicht zu seiner ewigen Verdammung von Jesu hören will: Freund! wie bist du da hereingekommen, und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? Wohl dir, o Mensch! wenn du mit guter, allerbester Vorbereitung an Leib und Seele, wie ein allerliebstes Kind Gottes, und wie ein irdischer Engel im Fleische, zu dem Tische deines Heilandes kömmst, um da das göttliche Osterlamm mit Andacht zu genießen; wohl dir! sage ich: denn die göttliche Seelenspeise, die du da genießen wirst, wird dir das ewige Leben geben. Aber wehe dir, o Mensch! ewig wehe, wehe dir, wenn du bey dem göttlichen Abendmahle und Ostertische Jesu mit einer Todsünde auf deinem Herzen, wie ein gottesräuberischer Erzschelm Judas, erscheinen solltest! O! weiche zurück, mein Christ! wenn du so, so zu deinem Heilande kommen willst! weiche zurück, wenn du an dem Fleische und Blute des Sohnes Gottes ein Verräther, ein Gottesräuber werden willst: denn sonst wird es ja auch bey dir heißen: der Satan ist nach Empfang der göttlichen Speise in ihn gefahren. Doch nein, mein Christ! so was Gräuliches und Entsetzliches, wie ein Gottesraub am Tische Jesu ist, wirst du ja

doch

doch nicht über dein Herz bringen können; o nein! sage ich dir, warne ich dich, bitte ich dich; nein doch, lieber Freund! nur kein Judas werde mir du am Tische Jesu! nur keinen Gottesraub, Freund, ach! nur keinen Gottesraub! iß dir das Brod des Lebens nicht zur Verdammniß hinein! Jesus, der dich so zärtlich liebt, daß er auch sogar deine Speise werden will, verdient ja wahrlich von dir keine Verrätherey, keinen Gottesraub, keine Beleidigung, sondern Liebe, Liebe. Darum sey bereitet, lieber Christ! zur Ankunft deines göttlichen Gastes, bereitet an Leib und Sele zum würdigen Empfange des göttlichen Osterlamms! laß dir durch das Sakrament der Buße, so, wie einst Petrus zu seinem Heilande sprach, Füße, Hände, Herz und Kopf waschen, und dann geh hin mit Demuth, mit Eifer, mit Andacht, und iß das unbefleckte göttliche Lamm, das da hinnimmt die Sünden der Welt! Diese Vorbereitung und diesen würdigen Genuß mit Eifer, Andacht und Liebe fodert Jesus, als deine göttliche Seelenspeise an dem Tische der heiligen Kommunion, zur Gegenliebe für seine Liebe von dir, mein Christ! diese Gegenliebe bist du ihm schuldig; mit dieser Gegenliebe ist er zufrieden.

Endlich noch auch Etwas zu guter Letzte unsrer heutigen Betrachtung von unsrer Gegenliebe gegen Jesum, als unsrer letzten göttlichen Wegzeh-

rung

rung einst auf dem Sterbebette. Kömmst du, lieber Christ! heute oder morgen auf dein Sterbebett, und merkest du die Gefahr des Todes, o! so verweile nicht, Jesum auf dein Sterbebett zu rufen, und denke nur sicher: Jesus, der Urheber des Lebens, bringt dir nicht den Tod, sondern das Leben, wenigst das ewige Leben, mit sich ins Haus und auf dein Sterbebett. Thu deinem Gott die Ehre an, und laß ihn, nicht heimlich und gleichsam, als wenn du dich deines Heilandes schämen wolltest, sondern unter öffentlichem Ehrengepränge mit Begleitung des ganzen bethenden Volkes, zur öffentlichen Auferbauung der Christgläubigen, zu dir auf dein Sterbebett kommen! Heilige dein Herz und deine Seele zum würdigen Empfange des Sohnes Gottes, den du zum Letztenmale da in dein Herz empfangen, und zu Gott, seinem himmlischen Vater, mit dir in die Ewigkeit mitbringen willst! Und, hast du itzt diese göttliche Wegzehrung wirklich empfangen; liegt Jesus, der Trost aller Sterbenden, wirklich in deinem Herzen, o! dann ruf mit Simeon, voll der Freude und des Trostes, auf: Herr! nun laß gleichwohl deinen Diener im Frieden zu dir hinfahren, denn meine Augen haben das Heil der Welt, Jesum, meinen Heiland, gesehen. Glückselig bist du, Sterbender! wenn du so stirbst, im Kuße, in den Umarmungen, in dem süßen Genuße deines Heilandes stirbst! dann erwiederst du seine Liebe

mit wahrer Gegenliebe. Und diese Gegenliebe bist du ja Jesu, als deiner letzten göttlichen Wegzehrung, schuldig; ja, mit dieser Gegenliebe ist Jesus auf deinem Todbette zufrieden; und ich setze itzt Mehr nicht hinzu, als dieses Einzige: Merke dir, Christ! die dreyfache Lehre, die ich dir heute so wohlmeynend gegeben habe, denn darinn besteht gegen Jesus im Sakramente deine ganze wahre Gegenliebe; und hiemit sind wir itzt am Ende unserer heutigen Betrachtung. Die Liebe Jesu im Sakramente gegen uns Menschen haben wir zuerst, unsre Gegenliebe gegen Jesum im Sakramente haben wir zuletzt betrachtet. Ich habe nun noch eine einzige Ermahnung, die ich dir itzt, mein Christ! da die glückselige Gnadenzeit der heiligen Osterkommunion nun schon eingetreten ist, mit Vaterliebe auf den Weg zu deiner heiligen Osterkommunion als wohlgemeynte Lehre mitgeben will. Wohlan, so höre dann, du Tochter Sions! christliche Seele! höre, was ich dir itzt am Ende noch zu sagen habe: „Jesus, dein mächtigster, gütigster, bester König, kömmt an diesen Tagen der heiligen Osterkommunion zu dir mit Sanftmuth und Liebe, kömmt als ein Gott der Liebe, kömmt als ein König der Gnade, hält seinen Einzug in das Haus deines Herzens, will sich da seinen Thron aufschlagen, will da dein Gast, und zugleich deine Speise, will ganz der Gott deines Herzens seyn. O! eile doch, eile mit Flügeln der Liebe diesem dei-

nem göttlichen Seelengaste, diesem deinem guten, allerbesten Könige, entgegen! Bereite, o Seele! den Weg des Herrn, den Weg deines im Triumphe der Liebe so göttlichsanft hereinziehenden Sohnes Gottes, bereite ihn ganz nach dem Schlage, und nach der Vorschrift des triumphvollen, herrlichen Einzuges, den Jesus heute nach Jerusalem gehalten hat: breite nämlich auch du deine Kleider auf seinem Wege aus; ich will sagen, laß ihn auf dem Wege der Tugenden zu dir in dein Herz hereinziehen! streue Blumen der Gottseligkeit, und Lorbeerkränze der edelsten Tugendwerke auf allen seinen Fußsteigen aus, und mach ihm durch den süßen Geruch deiner Tugenden seinen Einzug in dein Herz sanft und angenehm! Hau die Aeste von den Bäumen ab, und wirf sie in die Lücken des Weges hinein, um alle Fußtritte auszugleichen; ich will sagen, lege ab alle unordentlichen Leidenschaften, wirf weg von dir durch Buße und Abtödtung Alles, was Sünde, Laster und Bosheit heißt, und leg diese Schlachtopfer der Abtödtung, und diese Zweige der Buße deinem Heilande zu Füßen: denn einmal für allemal auf dem krummen, schrofichten, abgrundlosen Wege der Bosheit, der Sünde und des Lasters kann Jesus, der Sohn Gottes, seinen Einzug zu dir nicht mit Freude halten. Geh endlich mit Palmzweigen der Liebe und Demuth deinem ankommenden Heilande entgegen, und ruf, bey seinem Einzuge

in dein Herz an dem göttlichen Ostertische, mit Dankbarkeit, Liebe und Freude auf: Hosanna! gebenedeyt sey der, der da kömmt im Namen des Herrn! Und, ist nun Jesus, der sakramentalische Gottmensch, in deinem Herzen, o! dann, selige Stunde für dich, beglückte Seele! dann hast du in deinem Hause — Gott zum Gaste; dann bist du, solltest du auch sonst Nichts auf Erden haben, reich genug, glücklich genug, selig genug; dann hast du an Jesu, deinem Gaste, dein Paradies auf Erden, deinen irdischen Himmel, kurz, deinen Gott und dein Alles. O! dann entlaß ihn ja doch nimmermehr, diesen edlen Gast deines Hauses; schenk ihm dein Herz zu seinem Throne; bitt ihn um die Standhaftigkeit in der Tugend! Vorzüglich — o vergiß es nicht! vorzüglich, sage ich, bitt ihn alsdann, diesen Gott der Liebe, um erbarmende Hilfe gegen deine leidende Brüder und Schwestern im Fegfeuer, um ewigen Wachsthum der Tugend und Ausrottung der Sünde, und endlich für dich und für Alle — um ein gutes, glückseliges Sterbstündchen einst aufm Todbette; und hast du das Alles gethan, so schwöre ihm endlich, deinem göttlichen Seelengaste, Christo Jesu im Sakramente, Christo Jesu im Tabernakel deines Herzens, schwöre ihm Liebe, ewige Liebe — Da Jesus die Seinigen geliebt hat, sagt Johann, so hat er sie bis ans Ende geliebet. Willst dann nun auch du, o beglückte

Seele!

Seele! deinen Jesum, Den, von welchem in der glückseligen Stunde deiner heiligen Kommunion dein Herz ganz voll ist, wahrhaft und ganz nach seinem Beyspiele entgegen lieben, so liebe ihn bis ans Ende; ja, Seele! hier auf Erden bis ans Ende, und einst in der Ewigkeit — ohne Ende. Amen.

Predigt
auf den
heiligen Charfreytag.

Text.

Es ist vollbracht! Joh. 19, 30.

Eingang.

Er ist nun wieder da, der große Tag der Erlösung, der Tag der Glückseligkeit für uns Menschen, aber der Tag der Trauer, des Schreckens und des Todes für Jesum, unsern Erlöser. Sonne! warum verhüllest du heute deinen Schimmer in das Trauergewand finstrer Gewölke? Tempel Gottes! warum zerreißt heute der Vorhang deines Heiligthums in Stücke? Felsen! warum zer-

springet ihr heute ohne Anlegung einer Menschenhand, wie zerspaltene, zermalmte Kieselsteine? Und ihr, ihr Todte zu Jerusalem! warum gehet ihr, ehe noch der Engel in die Posaune gestossen hat, schon aus euern Gräbern hervor? Ach! gelt ja! ihr wollet euerm verstorbenen Erlöser mit zu Grabe gehen.

Sonne! du trauerst; warum? Weil Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, am Kreuze erloschen ist. Tempel Gottes! du trauerst; warum? Weil Jesus, der Gott des Heiligthums, von den Priestern des Heiligthums verworfen, gelästert, verdammet und gekreuziget worden. Und ihr, ihr harte, zerspaltene Felsensteine! auch ihr trauert heute durch eure Zerspaltung über die harten, unbeweglichen Felsenherzen der Juden, die sich, wie Gregor spricht, zur Buße nicht wollen spalten lassen; ja, über die harten Felsenherzen der Juden, die dem Sohne Gottes noch vor sechs Tagen mit Jubel entgegen gerufen: Hosanna dem Sohne Davids! und heute mit unersättlichem Blutdurste, und rasendem Unsinne ohne Gnade und Barmherzigkeit rufen: **Kreuzige ihn! kreuzige ihn!** O meine Geliebtesten! meine in Christo Jesu, dem Gekreuzigten, versammelte und in tiefe Trauer versenkte Zuhörer! Brüder und Schwestern in Jesu, unserm gekreuzigten Erlöser! wenn Alles heute über den Sohn Gottes am Kreuze trauert, o!

so

so dürfen ja wir an diesem großen, allgemeinen Trauertage nicht ohne tiefe Trauer seyn. Kommet, lasset auch uns heute den mit trauervoller Andacht zu Grabe begleiten, zu Grabe tragen, dem an diesem Tage die ganze trauernde Natur und weinende Menschheit unter tiefem Klag- und Trauergetöne, so zu sagen, mit zu Grabe geht.

Wir haben in dieser heiligen Fastenzeit über die drey vornehmsten Tugenden des ganzen Christenthums, über Glauben, Hoffnung und Liebe, unsre Betrachtungen angestellt, und durch diese drey göttlichen Haupttugenden unsrer geheiligten Religion haben wir unsre Herzen zu dem heutigen großen Erlösungstage, zu dem Tage des Lammes, das heute für uns am Kreuze geschlachtet worden, vorbereitet. Wohlan! so lasset uns dann heute mit allen diesen drey göttlichen Haupttugenden zugleich, nämlich mit Glaube, mit Hoffnung und mit Liebe, vor Christo Jesu, unserm gekreuzigten Erlöser, erscheinen, da er noch lebendig für uns am Kreuze hängt, noch muthig den Kampf des Todes kämpft, und uns noch seine letzten Vaterlehren geben kann! lasset uns sehen, lasset uns hören, was wir da vor dem Kreuze unsers Erlösers zu glauben, zu hoffen, zu lieben haben. Komm demnach, Christ! wer du immer bist, komm hin mit dem Glauben vor das Kreuz deines sterbenden Erlösers, und lerne da,

was du von deinem Jesu, dem Gekreuzigten, heute zu glauben hast! Komm insbesondere du, o Sünder! du, o Büßer! komm hin mit deiner Hoffnung vor das Kreuz deines sterbenden Erlösers, und lerne da, was du von deinem Jesu, dem Gekreuzigten, heute zu hoffen hast! Komm hin endlich, du, o Gerechter! du noch ganz Unschuldvoller! mit deiner Liebe vor das Kreuz deines sterbenden Erlösers, und lerne da, wie du deinen Jesum, den Gekreuzigten, heute zu lieben hast! Und sehet, hier haben wir, meine Christen! ihr geliebtesten Trauerfreunde meines Jesu! schon alle Betrachtungspunkte unsrer heutigen trost- und wehemuthvollen Trauerrede: „Der Christ (überhaupts) mit dem Glauben, der Sünder und Büßer mit der Hoffnung, der Gerechte und Unschuldvolle mit der Liebe vor dem Kreuze seines sterbenden Erlösers — dieß ist heute unsre ganze Betrachtung.

Der Christ mit dem Glauben vor dem Kreuze seines sterbenden Erlösers — unsre erste Betrachtung.

Der Sünder und Büßer mit der Hoffnung vor dem Kreuze seines sterbenden Erlösers — unsre zwote Betrachtung. Endlich

Der Gerechte und Unschuldvolle mit der Liebe vor dem Kreuze seines sterbenden Erlösers — unsre dritte Betrachtung —

Ster-

Sterbender Jesus! du, vor dessen Kreuze wir heute mit Glauben, Hoffnung und Liebe stehen, gieb uns wenigst mit der gnadenvollen Neigung deines göttlichen Hauptes den Segen zu unsrer heutigen Betrachtung, weil du uns ja doch mit deinen eignen ans Kreuz gehefteten Vaterhänden den Segen nicht geben kannst.

Du aber, o allerbetrübteste, schmerzhafte Mutter Jesu! du, an deren heiligsten Seite auch wir heute mit Herzen und Geiste neben dem Kreuze deines sterbenden Sohnes stehen, ach! unterstütze auch du uns heute mit deiner liebreichen Mutterhilfe! Um das, o Mutter! flehen wir zu dir, bitten wir dich; und da wir dich als eine trauernde Mutter des sterbenden Sohnes Gottes nicht sattsam trösten können, so grüßen wir dich wenigst mit einer Thräne des Schmerzens und des innigsten Mitleids als die Mutter der Schmerzen, Mutter der Gnaden.

Erster Theil.

Der Christ (überhaupts) mit dem Glauben vor dem Kreuze seines sterbenden Erlösers.

Jesus hängt an dem Kreuze, und aus den Klagliedern eines trauernden Jeremias ruft er uns von seinem Kreuze zu: O ihr Alle! die ihr da vorübergehet, sehet doch, und betrachtet,

ob ein Schmerz auf Erden so, wie der meinige sey; sehet doch, ihr Menschen, und betrachtet! Ey, so gehe dann auch du, mein Christ! du liebe, rechtgläubige Seele! geh heute vor dem Kreuze deines sterbenden Heilandes nicht mit kaltem Herzen vorüber! sage nicht bloß im Vorbeygehen mit einem frostigen Seufzer: „Heute ist mein Heiland für mich am Kreuze gestorben!“ Bleib vielmehr stehen bey dem Fuße des Kreuzes, und sieh hin, rufe ich dir mit Paulus zu, sieh hin, rechtgläubige Seele! auf den Vollender des Glaubens; sieh hin auf deinen Lehrer, der die Handschrift des göttlichen Vaters, womit er den Spruch unsrer Verwerfung gegen uns schon geschrieben hatte, dem Vater gleichsam aus den Händen genommen, und mit sich ans Kreuz geheftet hat! Sieh hin auf Jesum, den Gegkreuzigten, den Sterbenden! betrachte ihn am Kreuze mit den Augen deines Glaubens, und sieh, ob ein Schmerz auf Erden, wie der Schmerz deines Erlösers, sey! Schlag auf das Buch des Glaubens, und lies, und sage mir, was liesest du? Passio Domini nostri Jesu Christi, das bittere Leiden und Sterben unsers Herrn und Heilandes Christi Jesu. Und was liesest du, lieber Christ! da du dieß bittere Leiden und Sterben liesest? O! eine Geschichte liesest du da, die auch Erz- und Felsensteine zum Erbarmen bewegen, doch nur allein den harten Juden-

her-

herzen keine Thräne des Mitleids entlocken konnte. Wohlan, liebe rechtgläubige Seele! laß uns itzt miteinander, hier vor dem Kreuze unsers sterbenden Erlösers, diese herzerschütternde Trauergeschichte mit den Augen unsers Glaubens kurz und rührend betrachten.

Nach einem liebevollen Abendmahle, wo Jesus Gast und selbst Osterlamm war, steht Judas vom göttlichen Ostertische auf, geht hin, und verräth seinen Meister. Gott! wer hätte das von einem Jünger gedacht? von einem Jünger, dem gerade ehevor Jesus noch die Füße wusch? von einem Jünger, der so eben mit seinem Meister das Osterlamm aß, und noch voll vom Fleische und Blute seines vermenschten Gottes war? Jesus, der verrathene Gottmensch, weis nun, daß die Stunde seines bittersten Leidens geschlagen hatte; und hurtig steht er dann itzt auf, geht auf den Oelberg hin, fällt da vor seinem göttlichen Vater bis zum Drittenmale auf seine Kniee nieder, fällt itzt in Traurigkeit, in Furcht, in Todesangst, in Ohnmacht, in blutigen Todesschweiß. Ach! wärest du, guter Engel! Engel, der du meinen Heiland stärken mußtest, nicht hurtig und auf der Stelle da gewesen, mein Jesus würde schon gestorben seyn. Aber, Gott, himmlischer Vater! welch ein Anfang des bittern Leidens deines Sohnes ist doch nicht schon dieß bittere Leiden! Wenn so das

Vorspiel ist, wie wird das Trauerspiel werden! Wenn so die Vorbothen des Leidens und der Schmerzen sind, ach! wie wird dann selbst das Leiden, wie werden die Schmerzen seyn!

Und nun, o Gott! was sehe ich? Eine ganze Henkersrotte kömmt mit Stricken, Schwertern und Spießen gegen Jesum dem Oelberge zu; und was thut mein Heiland? Muthig, wie ein Held, der dem Feinde ins Feld entgegenzieht, eilt er selbst seinen Feinden in ihre Arme entgegen, läßt sich von seinem verrätherischen Jünger den Kuß des Todes geben, nennt ihn sogar auch itzt noch Freund, und, da er ehevor als der Herr der Heerschaaren durch zwey einzige Worte seiner Allmacht die ganze Mörderrotte wie mit einem Donnerkeule zu Boden geschlagen, so läßt er sich itzt, sanft und geduldig, wie das Lamm, das man zur Schlachtbank führt, von seinen Henkern fangen, läßt sich binden, läßt sich wie einen Mörder führen, läßt sich zum Gespötte und zur bittern Kurzweile seiner blutdürstigen Henkersknechte machen, läßt sich wie einen Unsinnigen im Narrenkleide verlachen, läßt sich eine spitzige Dornenkrone auf das Haupt drücken, einen zerrissenen Purpurmantel um die Schultern werfen, ein schwaches Moosrohr in die Hände geben, die Augen verbinden, in sein heiligstes Angesicht speyen und schlagen, und mit ihm, als einem Afterkönige und Afterpropheten,

die muthwilligsten und schmerzlichsten Scherze treiben, so, daß heute Jesus in der Verspottung billig mit David sprechen kann: Ich bin ein Wurm, den man mit Füßen tritt, und kein Mensch; das Gespött der Menschen, und der Auswurf des schimpfenden Volkes bin ich. Und wie? hat das bittere Leiden meines und deines Heilandes, lieber Christ! itzt ein Ende? O Gott! ja wohl ein Ende; nun fängt es sich erst am allerbittersten an. Kreuzige ihn! kreuzige ihn! tönt ein lärmendes Geschrey aus dem ganzen Judenvolke, wie aus einer Donnerwolke, zu den Ohren des Pilatus hin; und warum soll ich ihn kreuzigen, euren König? ruft der betroffene Pilatus. Kreuzige ihn! kreuzige ihn! erwiedert hierauf ein rasendes Gelärme, das größer, als das erste, war. Wie? so soll er dann nun also wirklich gekreuziget werden, der Unschuldigste aus allen Menschenkindern? Soll mein und dein lieber Jesus, mein Christ! wirklich am Kreuze sterben? Noch nicht; Jesus will vor der Besteigung seines Kreuzes für dich und mich, und für uns Alle, o lieber Christ! noch mehr leiden. Und sieh! wirklich blutet schon dieß allerunschuldvolleste Gotteslamm, Christus Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, wie eine zerrissene Beute, die unter den Würgzähnen eines blutdürstigen Tiegers blutet, oder wie ein sanftmüthiges, geduldiges Lamm, das hungrigen Wölfen in die Klauen

fällt,

fällt, und das Schlachtopfer ihres Blutdurstes wird; wirklich, sage ich, blutet schon Jesus, das sanftmüthigste Gotteslamm, so grausam und unbarmherzig unter dem geißelnden Geschlage, Gepeitsche, Gefetze, Gepatsche unsinnigtobender und rasender Henkersknechte, und, „Ecce Homo! sehet da einen Menschen! ruft itzt Pilatus, selbst voll Erbarmung, mit lauter Stimme auf, sehet einen Menschen, der kaum noch mehr die Gestalt eines Menschen hat! sehet da, ihr Juden! und betrachtet, und leget doch wenigst itzt euer Wüthen und Rasen." Zergeißelter, zerfleischter Gottessohn! so ruft Pilatus; und, ach! Felsen möchten sich itzt über dich erbarmen! doch unbewegliche, mehr als felsenharte Judenherzen erbarmen sich auch itzt über dich noch nicht. **Kreuzige ihn! kreuzige ihn!** tönt es auch itzt noch zum Drittenmale aus dem Volke, das keine Erbarmung kennt; und nun, der Stab ist gebrochen! mein Jesus ist verurtheilt, verurtheilt zum Tode, und zwar zum Tode des Kreuzes. Wie jauchzen itzt die blutgierigen Henkersknechte, da die Engel des Friedens über Jesum weinen! Wie wirft man itzt das schwere Kreuz auf seine zerfleischten Schultern hin! Wie treibt man ihn, da er bis zum Drittenmale unter der schweren Kreuzeslast darniederfällt, mit Schlägen und Geißelstreichen von der Erden auf! Wie muß mein und dein lieber und erbarmenswürdiger Jesus, mein Christ! das

eigene

eigene Holz zu seinem Schlachtopfer, wie einst der gute Isaak, auf seinen eigenen Schultern gegen den Kalvarienberg an den bestimmten Todesplatz hinantragen! Und, wie beschleunigt man, ach Gott! Gott! himmlischer Vater! wie beschleunigt man die Reise deines Sohnes zu seinem Tode! Wie reißt man ihm so unbarmherzig die blutigen Kleider von dem ganz wundenvollen Leibe herab! Wie schlägt man ihn itzt nakt und todtschwach an Händen und Füßen mit spitzigen Nägeln an das Kreuz an, das er sich selbst zu seinem eigenen Todesopfer auf seinen Schultern mitbringen mußte! Und, wie, da er itzt zwischen Himmel und Erden, in Mitte zweener Mörder, gleichsam als der größte Erzbösewicht auf Gottes Erden, schon an dem Kreuze hängt, wie, sage ich, macht man ihm auch itzt noch den Tod so bitter und sauer! wie schimpft man ihn, wie lästert man ihn, gleichsam noch zu guter Letzt der jüdischen Wuth, an seinem Kreuze noch, tränkt ihn mit Galle und Essig sogar noch in seiner letzten bittern Todesstunde, und läßt ihn sogar unter tausend und tausend Schmerzen und Unbilden gleichwohl drey ganze Stunden am Kreuze hangen; schmachten, leiden, sterben. Ja, nicht genug, auch nach dem Tode noch, da Jesus schon mit gesenktem Haupte am Kreuze hängt, stößt ihm die Wuth noch den grausamen Speer in sein schon entseeltes Vaterherz; und da dieses todtkalte Vaterherz

für den Blutdurst seiner Peiniger nicht Blut genug mehr hat, das es zu ihrer Ersättigung könnte fließen lassen, so läßt es; zu einem Uebermaaße des Leidens, auch noch Wasser, Wasser mit Blute fließen.

O! sieh da, lieber Christ! so leidet und so stirbt Jesus heute für dich und mich, und für uns Alle! Dieß ist die kurze Trauergeschichte des leidenden und sterbenden Sohnes Gottes am Kreuze! Dieß, o liebe, rechtgläubige Seele! dieß ist heute das Geheimniß deines Glaubens vor dem Kreuze deines sterbenden Erlösers! Das hast du zu denken, das hast du zu glauben, da du heute aus allen heiligen Evangelien die traurigen Worte hörest: **Das bittere Leiden und Sterben unsers Herrn und Heilandes, Christi Jesu,** und die triumphirenden Worte an der Spitze des Kreuzes liesest: **Jesus von Nazareth, ein König der Juden.**

Wohlan nun, lieber Christ! du, der du da mit vollem Glauben vor dem Kreuze deines Erlösers stehst! höre auch itzt, ehe Jesus stirbt, und seinen göttlichen Mund am Kreuze schließt, noch seine letzte Lehre, die er dir, als dein guter, liebster, göttlicher Lehrer auf Erden, zu gutem Abschiede von dir noch an dem Kreuze giebt. O! die letzten Worte eines sterbenden, lieben, guten Lehrers sind ja immer für die Herzen guter Lehrjünger die eindring-

dringlichsten Worte! „Was, ruft er dir zu von seinem Kreuze herab, was habe ich wohl dir, o Seele! noch mehr thun können, als ich dir wirklich gethan habe? Sieh, dir zu Liebe bin ich vom Himmel zur Erde gestiegen; dir zu Liebe habe ich die Lehre meines Vaters mit soviel Mühe vorgetragen; dir zu Liebe bin ich ans Kreuz gestiegen; dir zu Liebe leide ich, leide, was noch kein Mensch auf Erden gelitten hat; dir zu Liebe sterbe ich, sterbe hier am Kreuze, sterbe unter tausend Schmerzen, sterbe, wie noch kein Mensch auf Erden gestorben ist. Ach! so denk dann, o Seele! Seele, von der ich mich heute am Kreuze beurlauben muß, denk an deinen sterbenden Lehrer! denk an die Lehre, die ich dir vom Himmel mitgebracht habe, und die ich itzt mit meinem Tode versiegle. Habe ich dir zu Liebe soviel, o! soviel gethan, was sollst du nicht auch mir und dir zu Liebe thun, Seele? Und, was verlange ich dann von dir? O nichts Anders, als was ich selbst als Gottessohn der Erste gethan habe; nämlich: folge meiner Lehre! halte meine Gebothe!“

Da hast du nun deine Lehre, rechtgläubiger Christ! Jesus, dein sterbender Lehrer selbst, hat sie dir statt meiner vom Kreuze herab gegeben; o! so folge dann seiner Lehre! halte seine Gebothe! Es kömmt nun die Reihe an dich, o Sünder! an dich, o Büßer! Sünder und Büßer, wer du immer bist! komm itzt auch du zu dem Kreuze deines sterbenden Erlösers, und höre da zu deinem Troste, was du

für dich bey dem Hinscheiden deines Heilandes heute für allemal zu hoffen hast.

Zweyter Theil.

Meine Bosheit, sprach einst der verzweifelnde Brudermörder Kain zu sich selbst, meine Bosheit ist größer, als daß ich Verzeihung von Gott verdiene So sprach freylich ein unwissender, von Gott verlassener Kain; aber so kannst du heute vor dem Kreuze deines sterbenden Erlösers nicht sprechen, Sünder! seyst du, wer du willst: sollten dir deine Missethaten auch schon über den Kopf gewachsen seyn; sollten sie auch die Menge der Sterne am Firmamente, und die Sandkörner am Ufer des Meeres übertreffen; solltest du in der Schwindgrube der Sünden und Laster gleichsam bis über den Scheitel des Kopfes vergraben liegen; und sollte dir endlich deine Sündenlast, schwer wie Zentnersteine, auf dem Herzen liegen; so sage ichs dir doch noch einmal, und sage es dir unaufhörlich: nein! so verzweiflungsvoll, wie Kain, kannst du, o Sünder! kannst du, o Sünderinn! heute vor dem Kreuze deines sterbenden Erlösers nicht sprechen. Ist deine Bosheit auch noch so groß, so ist doch die Genugthuung deines leidenden und sterbenden Erlösers am Kreuze für dich noch unendlich größer: denn, sieh nur einmal hin, und betrachte Den, der da für dich am Kreuze hängt! O! welcher Trost für dich, welche Hoffnung

nung für dich, Sünder! bey dem herzerhebenden Anblick deines Jesu am Kreuze! Sieh da, seine Hände sind ausgestreckt, um dich mit beeden Armen zu empfangen, und liebvoll an sein Herz zu drücken. Seine Augen sind von dem Kreuze herab auf dich gerichtet, auf dich geheftet, weil er dich bald, o Sünder! bald, ja, heute vor seinem Tode noch, zur Buße will kommen sehen. Sein göttliches Vaterherz schlägt noch immer voll der zärtlichsten Liebe gegen dich, auch itzt am Kreuze noch, ja, vorzüglich itzt am Kreuze, da er für dich leidet und für dich stirbt: denn, damit du deiner Sünden wegen nicht ewig leiden müssest, leidet er für dich; damit du das ewige Leben habest, stirbt er für dich. Sein göttliches Haupt neigt sich vom Kreuze gegen dich herab, und sein göttlicher Mund, der sich bald, o! bald ganz schließen wird, der will dir, o Sünder! noch vor seinem Ende den Kuß des Friedens geben. Kurz, und mit einem Worte: der ganze sterbende Jesus am Kreuze, der itzt das bittere Schlachtopfer deiner Sünden wird, und der heute sogar für seine Kreuziger und Todesfeinde mit lauter Stimme um Verzeihung zu seinem himmlischen Vater bittet, er, sage ich, dieser ganze sterbende Jesus am Kreuze, (betrachte ihn, wie du willst) ist gegen dich zur Gnade, zur Erbarmung, zur Umarmung, zur Vaterliebe geneigt, und er erwartet dich sehnsuchtvoll, noch vor seinem Hinscheiden, zur Buße; o, welcher Trost für dich!

welche Hoffnungen, welches Labsal und welche Herzenserquickungen für dich und deine arme Seele, o Sünder! o Sünderinn! Wie? kannst du, sollst du auch itzt noch verzweifeln, wenn du heute, an dem Sterbetage deines Erlösers, seine gegen dich ausgespannte Arme, sein gegen dich offenes Vaterherz, seine gegen dich so liebvoll gerichtete Augen, und sein gegen dich geneigtes Haupt am Kreuze betrachtest? Ja, schmilzt dir nicht vielmehr dein ganzes Herz im Leibe vor Liebe, Schmerzen und Reue, wenn du deinen guten Heiland für dich am Kreuze siehst? Von dem Sünder wende ich mich zu dir, o Büßer!

Nun, was hast du dann für Hoffnungen vor dem Kreuze deines sterbenden Erlösers? Du, liebe Seele! die du durch Gottes Gnade aus deinem Sündengrabe dich glücklich erhoben, und mit Thränen der Buße in die Arme deines erbarmenden Gottes wieder zurückegeeilet bist, büßende Seele! was hast du heute vor dem Kreuze deines Heilandes zu hoffen? O alles Liebes, Gutes und Schönes, ist meine Antwort. Recht herzlich freut sich Jesus am Kreuze über dich, daß er dich, verlorner Sohn! daß er dich, verirrtes Schäflein! wieder durch die Buße gefunden hat. So hat er sich auch über neun und neunzig Gerechte noch nicht gefreut, wie er sich über dich und deine Buße freut. Du bist das Labsal in seinen Schmerzen und der Trost in seinem Tode; herzlich gerne, und mit

Freu=

Freuden stirbt er itzt für dich, als das Schlachtopfer deiner Sünden, weil er dich doch noch durch die Buße wieder gefunden hat; und, ehe er itzt ganz sein Haupt sinken läßt, und seine göttliche liebvolle Augen schließt, öffnet er noch zum Letztenmale gegen dich, geliebter Büßer! geliebte Büßerinn! seinen todtblaßen Mund, und giebt dir von seinem Kreuze herab noch folgende kurze Lehre: „Du hast mir Freude gemacht, Seele! Freude durch deine Buße, und ich habe auch dir deine Buße mit meinen Wohlthaten und Erbarmungen, deine Wiederkehr mit meiner Vaterliebe vergolten; und nun, nach einem schon so bittern Leiden, sterbe ich itzt für dich am Kreuze zur Tilgung deiner Sünden. Wohlan! so geh dann nun hin im Frieden, geh hin, und sündige nicht mehr! trenne dich nicht mehr von mir und meinem Vater durch die Sünde, damit es nicht auch bey dir wahr werden möge, was ich einst zu den Pharisäern gesprochen habe: Die letzten Dinge werden ärger, als die ersten, seyn.

Aber auch dir, o Sünder! vorzüglich dir, sage ich, der du sogar auch heute, bey dem bitteren Leiden und Sterben Jesu, des Sohnes Gottes, am Kreuze, dich dennoch vielleicht zur Buße noch nicht bequemen kannst, noch nicht bequemen willst! auch dir giebt Jesus seine letzte, herzbrechende Lehre; dir predigt er die Buße noch vom Kreuze herunter; dir spricht er mit der gebrochenen Stimme

eines sterbenden Vaters zu: „Ach, Seele! Seele! warum willst du dann noch nicht zur Buße greifen? warum noch nicht in meine Arme eilen? Wie lange wirst du dann die Sünde noch lieben, die mir heute sovieles Leiden, so bittere Schmerzen und so einen allerbittersten, schmählichsten Kreuzestod bereitet hat? Wer hat mich am Oelberge so traurig, traurig bis zum Tode gemacht? Ach! freylich wohl die Vorstellung meines Leidens, aber noch mehr, o Sünder! noch mehr die Vorstellung deiner Sünden. Wer hat mich meinen Feinden in die Hände geliefert? Ach! deine Sünden. Wer hat mir den zerrissenen Purpurmantel um die Schultern geworfen? wer das Moosrohr in die Hände gegeben? wer mir die spitzige Dornenkrone aufs Haupt gedrückt? wer mich zum Manne des Gespöttes gemacht? Ach! die Sünden deiner eitlen Kleiderpracht, deiner Weichlichkeit, deines Stolzes. Wer hat mir so viele Geißelstreiche zubereitet? wer meinen Zerfleischern die Geißel in die Hände gegeben? Ach! die Sünden deiner Geilheit. Wer endlich hat mich von dem bittersten Leiden zuletzt noch ans Kreuz gebracht, wer mit Händen und Füßen ans Kreuz mich genagelt? Ach! deine Sünden, deine Sünden, deine Sünden. Wie lange dann also, o Seele! wirst du die Sünde noch lieben, die Sünde, wegen der ich heute soviel gelitten habe, und wegen der ich itzt am Kreuze leide und sterbe? O! steh doch einmal auf von deinem Sündengrabe! wirf

weg

weg das Joch der Bosheit, und komm zur Buße! komm, und laß ja doch mein bitteres Leiden und Sterben an dir, o Seele! nicht fruchtlos, nicht ewig verloren seyn! Um dieses bittet dich Jesus, dein sterbender Erlöser, am Kreuze."

Der Sünder und Büßer haben nun ihre Betrachtungen vor dem Kreuze vollendet, und Jesus, der sterbende Gottmensch, hat dem Einen, wie dem Andern, seine letzte Lehre gegeben. Die Reihe trifft nun endlich in unserm

Dritten, letzten und kurzen Theile

Auch dich, o gerechte, fromme und unschuldsvolle Seele! Seele, die du das Kleid der Unschuld noch nicht mit einer schweren Sünde beflecket hast, und die du demnach mit dem schönen Zeugnisse deines Gewissens noch immer rufen kannst: „Ich weis mich keiner Todsünde schuldig." O! komm auch du itzt mit der Inbrunst deiner ganzen Liebe vor das Kreuz deines sterbenden Erlösers! sieh hin auf den Lehrer, sieh hin auf das Vorbild der schönen Liebe, auf Christum Jesum! und lerne die Vollkommenheit der Liebe hier in dieser Schule des Kreuzes. Dir, o edle, unschuldsvolle Seele! sage ichs zum Troste: du bists, auf die heute Jesus, der sterbende Erlöser, mit einem Blicke der Liebe von seinem Kreuze herabsieht, so, wie er einsmals auf jenen guten Jüngling, der, wie uns Matthäus erzählt, einst mit voller Unschuld zu Jesu kam, lä=

chelnd hinsah, und — ihn liebte; sieh! eben so sieht auch auf dich und deine Tugend, du unschuldsvolle Seele! Jesus, der sterbende Tugendfreund, heute von seinem Kreuze herab, sieht herab, und liebt dich. Und, warum sollte er dich dann nicht lieben, da du ihn selbst bisher recht herzlich geliebet hast? Du hast ihm ja durch dein bisheriges Tugendbestreben Freude gemacht, hast seine Gebothe gehalten, hast die Todsünde wie Gift und Schlange geflohen, hast das Kleid deiner Unschuld bewahret; und sieh! Jesus spricht itzt gegen dich und gegen Alle, die deines Gleichen sind, mit den Worten des weisen Mannes von seinem Kreuze herab: Ich liebe die, die mich lieben; ja, mit eben jenem zärtlichsten Gefühle der innigsten Liebe, mit dem er seinen unschuldigen Johann erst vor einigen Tagen an dem letzten Abendmahle auf seiner göttlichen Brust liegen, und sanft ruhen ließ, mit eben diesem reinsten, zärtlichsten Vatergefühle, sage ich, öffnet er auch dir sein ganzes Herz am Kreuze; seine Brust steht deiner Liebe offen; auch dich drückt er noch vor seinem Ende im Geiste und im Gedanken an sein offenes Vaterherz, und läßt dich da ebenfalls, wie Johann, seinen Geliebten, im sanftesten Gefühle der Liebe, zum ewig unvergeßlichen Denkmaale seiner Vaterliebe ruhen. Kurz, und mit einem Worte: du stehst heute vor dem Kreuze deines sterbenden Erlösers, Gerechter! Tugendhafter! Unschuldsvoller! weinest da deinem

Jesus die Thräne der Liebe an sein Kreuz hin; und sieh! Jesus erwiedert dir itzt für diese schwache Liebesthräne das ganze Uebermaaß seiner Liebe: denn er liebt dich bis ans Ende, da er für dich am Kreuze stirbt. Heute also heißt es zwischen dir und deinem sterbenden Jesus: Herz für Herz, und Liebe für Liebe!

Ehe du noch, fromme Seele! du Liebling deines Heilandes! von dem Kreuze wieder zurückgehst, so höre auch du itzt noch die letzte Lehre aus dem Munde deines sterbenden Erlösers! „Bleib standhaft auf dem Wege der Tugend, spricht er dir mit Salbung der Liebe von seinem Kreuze zu, standhaft in den Gefahren der Unschuld! Flieh die reißenden Wölfe, die im Schafpelze zu dir kommen; und, willst du die Sünde fliehen, so flieh die Gefahr zur Sünde! Sey treu in Erfüllung meiner Gebothe, und standhaft in deiner Liebe: denn nur Der, der in der Liebe verharrt, wird selig seyn; und wankest du in der Liebe; wankest du in Erfüllung meiner Gebothe, so denk an meine Liebe am Kreuze! denk: habe ich dir zu Liebe soviel gethan, was sollst nicht auch du mir zu Liebe thun? Bewahre demnach deine Unschuld, o Seele! und trag sie einst mit dir zu Grabe!" So warnet dich, so ermahnet dich, so bittet dich, geliebteste Seele! Jesus, dein sterbender Erlöser, am Kreuze.

Jesus hat uns itzt Allen seine letzte Lehren gegeben, und wir sind nun dann an

Dem Schluße

Unsrer ganzen heutigen Trauerrede. Consummatum est! ruft itzt der sterbende Gottessohn zu uns Menschen vom Kreuze herab: Alles, Alles, o ihr Menschen! ist vollbracht; vollbracht mein Leiden, vollbracht das Werk eurer Erlösung. Und, weil

weil dann nun Alles vollbracht ist, so empfiehlt itzt der gute sterbende Sohn seinen Geist in die Hände seines Vaters, neigt noch zum letzten Lebewohl gegen uns Menschen sein todtschwaches Haupt, athmet zum Letztenmale, und stirbt. „Ach! mein Vater ist gestorben! rufen gute Kinder bey dem Hinscheiden ihrer Väter, ach! mein Vater, mein Vater ist gestorben!“ Eben so, Brüder und Schwestern in Jesu, unserm verstorbenen, geliebtesten, besten Vater! lasset auch uns itzt vor dem Kreuze rufen: „Ach! Jesus, Jesus, unser Lehrer, Jesus, unser Erlöser, Jesus, unser Vater, ist gestorben, gestorben an dem Kreuze, gestorben für uns Menschen, für uns, seine Kinder! Jesus, unser Vater, ist gestorben!

Und nun, weil du dann für uns gestorben bist, geliebtester Vater! liebenswürdigster Erlöser! Christus Jesus! so nimm itzt unsre Seufzer und unsre Thränen vor deinem Kreuze zum Opfer unsrer Dankbarkeit, zum Opfer unsrer Liebe an! Was sollen wir dir doch thun, todterblaßter, geliebtester Erlöser! für dein bitteres, allerbitterstes Leiden, das du für uns so willig, so sanft und so geduldig auf deine Schultern genommen hast? Was für die große, unschätzbare Gnade unsrer Erlösung am Kreuze? Ach! wo wären wir? Jesus! wo wären wir, wenn du dich unsrer nicht erbarmet, nicht für uns ans Kreuz gestiegen, nicht für uns am Kreuze gestorben wärest? O! hier bricht uns das Herz; hier schmilzt es vor dankbarer Liebe gegen dich; und mit der ganzen christkatholischen Kirche, unsrer lieben Mutter, rufen wir dann itzt unter Schmerzen und Liebe auf: O Herr! wir bethen dich an, Herr! wir preisen und benedeyen dich, denn durch dein heiligstes Kreuz hast du die ganze Welt erlöset.

Nie

Nie wollen wir die Wohlthat dieser Erlösung vergessen, o! die große, edle Wohlthat, ohne die wir ewig, ewig verloren wären. Einst noch in der Ewigkeit wollen wir dir dafür, du Retter des ganzen Menschengeschlechts! mit warmer Liebe von ganzem Herzen danken. Und nun, es ist itzt Zeit, daß wir dir, erblaßter Gottmensch am Kreuze! nun endlich die letzte Ehre erweisen, und mit Andacht dich zu Grabe tragen. Mit Glauben, Hoffnung und Liebe sind wir heute vor deinem Kreuze gestanden; wohlan! mit Glauben, Hoffnung und Liebe wollen wir dich dann auch zu Grabe begleiten. Und, liegst du dann in deinem Grabe, o! in dieser Ruhestätte des Friedens, die wir dir, o Jesu! nach einem so allerbittersten Leiden und Sterben ja so herzlich gerne vergönnen, o! dann wollen wir uns da mit den Engeln des Friedens genug bey deinem Grabe weinen, deine heiligste fünf Wunden mit zärtlichster Andacht küßen, unsre Sünden, o! diese einzige Ursache deines bittersten Leidens und Sterbens, mit herzlicher Reue beweinen und beklagen, und endlich unsre Herzen als ein neues angenehmes Grab, in welchem du sanft liegen, und von deinem Leiden ausruhen sollst, dir zum Opfer bringen.

Und, haben wir das Alles gethan, o! dann wollen wir dich, im Grabe ruhender Jesus! noch um eine letzte Gnade bitten, und nicht von deinem Grabe zurückegehen, bis du unsere Bitte erhörest, und dazu Amen sprichst. „O Herr! wollen wir nämlich zu dir hin mit voller Inbrunst unsrer Herzen rufen, „verlaß uns doch einst in jener bangen Todesstunde nicht, in der wir von unserm Schmerzen- und Sterbebette, wie du heute von deinem Kreuze, zu deinem Vater in die Ewigkeit hingehen werden. Sey du dann, o Jesus! du Trost und Vorbild aller Sterbenden! unser Trost im Leiden und

und unser Leben im Tode. Gieb uns die Gnade, daß wir uns auf unserm Sterbebette so zu unserm Tode bereiten, wie du dich heute am Kreuze zu deinem Tode bereitet hast.

Durch deine Schmerzen und Todesangst am Kreuze stärke uns, o Jesu! in unsern Schmerzen, in unsrer Todesangst, in unsern letzten Zügen auf unserm Todbette! Und haben wir unsern Geist schon wirklich, wie du heute, in die Hände deines Vaters empfohlen, o! so laß uns dann vom Himmel die schöne Stimme aus deinem Munde hören: „Heute noch, Seele! wirst du bey mir im Paradiese seyn.“

(Mit veränderter Stimme) Brüder und Schwestern in Jesu, unserm verstorbenen Heilande! lasset uns itzt stets nach Jesus, unserm Vorbilde, leben, damit wir anch einst nach Jesus, unserm Vorbilde, sterben, und auf unserm Todbette so getrost und so fröhlich, wie Jesus heute an seinem Kreuze, sprechen können: Consummatum est, es ist vollbracht! Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lingl, Johann Nepomuk,

Kurze Predigten auf die sechs Fastensonntage

Bd.: Zweyter Jahrgang

Augsburg 1800

Hom. 2080 f-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464511-4
VD18 90576772